

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

30.12.1926 (No. 400)



# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Zeitungsbillets monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 auswärts. Im Falle höherer Gewalt bei der Besieger keine Ansprüche auf Ersatz. Die Verantwortlichkeit für die Redaktion wird nur bis 25. auf den folgenden Monatsfesten angenommen. Ein Vierteljahr: M. 10.00, ein halbes Jahr: M. 15.00, ein Jahr: M. 28.00, auswärts 33.00. Familienkreise M. 1.00, ein erstes Stütz M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Die Wiederholung nach Tarif, der bei Nichterfüllung des Zeitungspreises, bei gerichtlicher Zeitschlichtung und bei Konturen außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten. Literatur.

Hauptredaktion: D. v. Lützow, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Vogt; für den Handel: Heinz Nippel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und Lyrik: Karl Jobe; für Kunst: Anton Kudojko; für die Frauenbeilage: Ardeleia Dr. E. Zimmermann; für Anzeigen: G. Schreiber, sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruher Allee 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Müller, Berlin-Charlottenburg, Gehrenstraße 12, Telefon Amt Charlottenburg 1119. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Allee 1. Fernsprechanstalt: Nr. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25. Postfach Nr. 952.

# Der deutsch-italienische Vertrag unterzeichnet

## Ein Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)  
Dr. R. J. Berlin, 29. Dez.

Heute nachmittag ist in Rom im Palazzo Chigi der deutsch-italienische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag unterzeichnet worden. Für Deutschland wurde der Vertrag von dem deutschen Botschafter in Rom, Freiherrn von Neurath, unterzeichnet. Der Vertrag ist auf den gleichen Grundrissen aufgebaut, die auch für die Formulierung der anderen von Deutschland abgeschlossenen Schiedsverträge maßgebend gewesen sind. Das besondere Charakteristikum ist die Verknüpfung des Schiedsgerichts und des Vergleichsverfahrens, dem ein besonderer Wert bei politischen Streitigkeiten beigemessen wird. Alle Streitigkeiten irgendwelcher Art müssen nach dem Vertrag, wenn sie nicht in angemessener Zeit auf diplomatischem Wege geschlichtet werden können, dem Schiedsgericht oder dem Vergleichsverfahren unterworfen werden. Dem Schiedsvertrag unterworfen sind insbesondere Streitigkeiten über Bestand, Auslegung und Anwendung bestehender Verträge, sowie Fragen des internationalen Rechts, Verletzungen staatlicher Verpflichtungen und deren Wiedergutmachung. Das Schiedsgericht entscheidet nach der zwischen den beiden Mächten bestehenden Übereinstimmung, nach dem internationalen Recht, den von den Kulturstaaten anerkannten Rechtsgrundsätzen. Jede Nation ernannt einen Schiedsrichter, drei weitere werden von ihnen gemeinsam berufen. Die Entscheidungen erfolgen mit einfacher Stimmenmehrheit.

Für das Vergleichsverfahren wird ein fünftägiger Vergleichsrat

gebildet, dessen fünf Mitglieder genau wie die Mitglieder des Schiedsgerichts berufen werden. Auch er beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit. Zunächst ist seine Aufgabe dahin definiert, daß er einen Bericht erstatten soll, der den Sachverhalt feststellt und, wenn die Umstände des Falles Veranlassung geben sollten, Vorschläge für Beilegung der Streitigkeiten enthalten soll. Das Vergleichsverfahren ist also das politisch bedeutsamere Verfahren, das in allen den Fällen angewandt werden soll, die zu einer Kriegsführung führen könnten. Dieses Vergleichsverfahren dürfte der tatsächlichen Lage bei Streitigkeiten eher gerecht werden, als schematische Verträge, wie sie vielleicht in einer weiter fortgeschrittenen Zeit einmal am Platze sind.

Die Verhandlungen über den Vertrag haben monatelang gedauert und sind auf diplomatischem Wege — in Verhandlungen zwischen dem italienischen Botschafter in Berlin und Ministerialdirektor Gaus — in Berlin und Rom geführt worden. Die endgültige Formulierung des Textes ist jetzt in Genf zwischen Ministerialdirektor Gaus und Scialoja erfolgt. Der Abschluß des Vertrages kann deutscherseits nur dann begrüßt werden, wenn die italienische Regierung aus dieser Tatsache die Konsequenz zieht, daß sie nun auch dem Deutschland in Süditalien gegenüber eine lokale Politik verfolgt.

## Die italienische Presse zum Abschluß des Vertrags.

TU, Rom, 29. Dez.

Die italienische Presse, die bereits in den Morgenblättern die Nachricht über die bevorstehende Unterzeichnung des deutsch-italienischen Schiedsvertrages bringen konnte, begrüßt ihn allgemein auf das wärmste. Es wird hervorgehoben, daß der Vertrag in der Hauptache juristischen Charakter habe und den Zweck verfolge, etwa auftretende Differenzen durch gegenseitiges Übereinkommen zu lösen. Der „Messaggero“ betont, daß über diesen formalen Charakter hinaus der Vertrag einer der bedeutendsten Akte der europäischen Geschichte der letzten Zeit sei. Italien habe bewiesen, daß es die Mentalität der Kriegszeit überwunden habe, die ein Hindernis für eine Zusammenarbeit auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens bildete. Italien habe ja auch früher schon mit allen Kräften dazu beigetragen, daß dieser Geist, der die früheren Missionen und Deutschland trennte, überwunden werde. Deshalb könne der deutsch-italienische Vertrag in ganz Europa aufrecht begrüßt werden. Er sei die Fortsetzung der Politik von Locarno und Hoover und der logische Abschluß einer Reihe von Ereignissen, die darauf abzielten, Deutschland wieder in einen normalen Rahmen internationaler Beziehungen zu setzen.

Deutschland und Italien hätten keine ernsthaften Interessengegenstände und könnten durch besseres Einverständnis nur gewinnen. Die Wirtschaft beider Länder sei zur gegenseitigen Ergänzung vorgebestimmt. Eine Zusammenarbeit beider Völker sei zu erwarten.

Wohlwollend unterzeichnet „Secolo“, daß die deutsch-italienische Annäherung nicht als etwas Unerwartetes aufgefaßt werden könne, da beide Nationen niemals durch tiefgehende Gegensätze getrennt gewesen seien. Uebrigens seien beide Nationen durch einen beleidigenden Frieden und eine Missachtung ihrer legitimen Ansprüche verletzt worden, so daß mehr Gemeinsames als Trennendes zwischen ihnen bestände. Da sie heute beide durch bevölkerungspolitische Notwendigkeiten zur Expansion getrieben würden, bestände die Möglichkeit, daß sie in Zukunft geeint ihre gemeinsamen Interessen verteidigen würden.

## Die italienischen faschistischen Organisationen in Deutschland.

TU, Mailand, 29. Dez.

Nach einer Aufstellung, die sich Mussolini vor faschistischen Delegierten in Deutschland, Giuseppe Renzetti, über den Bestand und die Ausdehnung der faschistischen Organisationen in Deutschland hat berichten lassen, bestehen zurzeit faschistische Sektionen, die in voller Tätigkeit sind, in Berlin, München, Köln, Hamburg, Düsseldorf, Essen und Duisburg. Weitere faschistische Gruppen sind in Leipzig, Dresden, Breslau und verschiedenen anderen Städten vorzulesen. Deutschland wurde bei der Ausdehnung des Faschismus in fünf Zonen eingeteilt, und jede Zone erhielt einen Vertrauensmann. Die italienischen Gesellschaften in Deutschland gehören alle der faschistischen Partei an oder werden von ihr kontrolliert. Auch die beiden italienischen Handelskammern in Berlin und München stehen unter faschistischer Aufsicht.

## Ein neuer Befragungszwischenfall.

TU, Koblenz, 29. Dez.

Auf der neuen Brücke Koblenz-Güls ereignete sich gestern Abend ein neuer Befragungszwischenfall. Französische Offiziere, die von der Jagd zurückkehrten, benutzten die neue Brücke, für deren Benutzung Brückengeld erhoben wird. Die Offiziere, die nicht die geringsten Anstalten trafen, den geringen Brückenzoll zu entrichten, wurden von dem Brückenwächter auf ihre Zahlungspflicht aufmerksam gemacht. Statt zu zahlen, bedrohten und schlugen sie den Wächter, der gegen die Gewalttätigkeiten nichts ausrichten konnte.

## Der Rheinische Provinziallandtag gegen die Fortdauer der Befragung.

WTB, Düsseldorf, 29. Dez.

Der 72. Rheinische Provinziallandtag, der heute im Ständehaus zu einer außerordentlichen Tagung zwecks Beratung der Vorlage über den Bau einer Autobahnstraße Köln-Düsseldorf zusammengetreten ist, wurde durch den Staatskommissar Oberpräsidenten Dr. Fuchs mit einer Ansprache eröffnet, in der dieser die tiefen Enttäuschungen des Rheinlandes des darüber Ausdruck gab, daß das Jahr 1926 die Räumung des Rheinlandes nicht merklich gefördert habe. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei die Anwesenheit fremder Truppen auf deutschem Boden ein Undina.

Oberpräsident Dr. Fuchs führte in seiner Eröffnungsrede u. a. aus, daß die Rheinprovinz mit besonderer Teilnahme die augenblicklich schwebenden außenpolitischen Fragen verfolge, von deren Entwicklung die wichtigsten Lebensinteressen des besetzten Gebietes betroffen würden. Das Rheinland hoffe, daß die deutsche Außenpolitik zielbewußt auf dem eingeschlagenen Wege fortföhren werde und daß ihr dabei der erwartete Erfolg beschieden sein möge. Wie in der Vergangenheit werde die Bevölkerung auch weiterhin mit Besonnenheit die Befragungslast tragen. Das besetzte Gebiet könne vor aller Welt beanspruchen, daß die dem deutschen Volke zugestandenen Maßnahmen endlich Berücksichtigung

finden, die ihm nach Recht und Moral zustehen. Deutschland habe ein Recht auf baldige Entfremdung der Befragung, die ein Hindernis für eine wahre Befriedung sei und stets bleiben werde.

## Das deutsch-französische Kaliabkommen.

WTB, Paris, 29. Dez.

Die Delegierten der deutschen und elässischen Kaliarbeiten haben heute ein Abkommen unterzeichnet, das die Einzelheiten der praktischen Durchführung der im April ds. J. in Lugano erzielten Verständigung zwischen dem deutschen Kalifundat und der Kaliabhandelsgesellschaft des Elia festsetzt. Die in der ganzen Welt gesammelten Belegungen werden hierauf zu 70 Prozent dem deutschen Kalifundat und zu 30 Prozent der Kaliabhandelsgesellschaft des Elia zugeteilt werden. Der Anteil der Handelsgesellschaft soll auf 50 Prozent steigen, sobald die gesamten Verkäufe 840 000 Tonnen reines Kali jährlich übersteigen, auf alle Fälle spätestens nach fünf Jahren. Andererseits haben sich das Kalifundat und die Handelsgesellschaft ausschließliche Lieferung für Kalisalze in Deutschland einerseits, dem Frankreich, den Kolonien, Protektorats- und Mandatsländern andererseits vorbehalten. Der französische Landwirtschaftsminister hat die Vertreter der beiden Industriegruppen heute empfangen und zu dem Abkommen beglückwünscht.

## Die deutschfeindliche Politik Litauens

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)  
B. Berlin, 29. Dez.

Die Erklärungen, die der litauische Ministerpräsident über den deutsch-litauischen Zwischenfall und über die Ausweisung deutscher Reichsangehöriger aus dem Memelgebiet abgegeben hat, haben in Berlin in keiner Weise befriedigt. Wenn sich der litauische Ministerpräsident darauf beschränkt, daß die Ausweisungen von militärischer Seite ausgegangen seien und daß es sich hauptsächlich nur um die Verweigerung der Verlängerung der Aufenthaltserlaubnisse handle, so interessiert das die deutsche Regierung gar nicht. Die deutsche Regierung hat durch ihren Gesandten in Romno ausdrücklich fordern lassen, daß die Aufenthaltserlaubnisse für deutsche Reichsangehörige im Memelgebiet und besonders für deutsche Redakteure verlängert wird. Sie hat die litauische Regierung nicht darüber im Zweifel gelassen, daß eine Ausweisung der deutschen Redakteure zu ernstlichen Konsequenzen führen könnte. Die litauische Regierung habe bis jetzt noch nichts getan, um die Ausweisung zurückzunehmen, obwohl die Frist, die ihr noch bleibt, nur noch 48 Stunden beträgt. Man hat in den maßgebenden Berliner Kreisen den Eindruck, daß die einseitige Absicht der litauischen Regierung darin besteht, daß den deutschen Zeitungen im Memelgebiet die deutschen Redakteure entzogen werden.

## Protest des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

In einer vom Reichsverband der Deutschen Presse erlassenen Erklärung heißt es:

Der Reichsverband der Deutschen Presse erhebt vor aller Welt den schärfsten Protest gegen die Bedrückung der deutschen Zeitungen in Memel und insbesondere gegen die Ausweisung von reichsdeutschen Redakteuren aus dem Memelgebiet. Die Ausweisung bedeutet eine schwere Verletzung der internationalen Verpflichtungen Litauens. Der Reichsverband der Deutschen Presse spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die deutsche Regierung mit den Vorstellungen nicht nachlasse, bis die Ausweisung deutscher Redakteure rückgängig gemacht und die Freiheit der deutschen Presse im Memelgebiet wieder hergestellt ist.

## Danktelegramm des Kaisers von Japan an den Reichspräsidenten.

WTB, Berlin, 29. Dez. Kaiser Hirohito von Japan hat dem Reichspräsidenten für das Beileidtelegramm zum Tode des Kaisers Yoshihito telegraphisch seinen aufrichtigsten Dank ausgesprochen.

## Amerika und die deutschen Guthaben.

Unrecht Gut gedeiht nicht. — Korruptionskandal ohne Ende. — Demokraten und Republikaner in gleicher Weise daran beteiligt.

Von Günther Thomas.

Das alte deutsche Sprichwort „Unrecht Gut gedeiht nicht“, hat sich unter anderem gerade in jüngster Zeit in Amerika bei der Verwertung des beschlagnahmten deutschen Privateigentums bewährt. Es ist durchaus kein Geheimnis, sondern im Gegenteil in der amerikanischen Öffentlichkeit seit Jahren immer wieder erörtert worden, daß vom ersten Augenblick an mit dem beschlagnahmten deutschen Privateigentum eine maßlose Verschwendung betrieben worden ist. Man hat sofort in Amerika dieses beschlagnahmte Privateigentum gewissermaßen als Freibeute betrachtet, die nur zu dem Zweck auf der Welt sei, die an der Verwertung beteiligten Personen und Firmen zu bereichern. Es sei in diesem Zusammenhang nur daran erinnert, daß z. B. der erste Treuhänder, Paulmer, die Ausnutzung der sehr wertvollen deutschen chemischen Patente an eine große Gesellschaft, die sogen. „Chemical Foundation Company“, übertrug, zu einem Preise, der in gar keinem Verhältnis zu dem Wert stand, gleich darauf seinen Abschied nahm und als Präsident an die Spitze eines dieser Gesellschaft trat. Dieser Vorgang wurde von der ganzen amerikanischen Öffentlichkeit als ein Skandal erster Klasse empfunden und die Bundesregierung hat auch einen Prozeß gegen die genannte Gesellschaft angestrengt, um von ihr einen anderen Kaufpreis und höhere Rechteerträge zu bekommen. Die Bundesregierung hat aber bisher gegen die Regierung entschieden.

Es ist wohl auch bekannt, daß Präsident Coolidge schon vor längerer Zeit eine selbständige Untersuchung der ganzen mit der Verwertung des deutschen Privateigentums verbundenen Vorgänge durch den Generalinspektor McCarl veranlaßt hatte. Der Bericht über diese Untersuchung war auch schon vor einiger Zeit erstattet worden. Die Regierung hatte sich bisher aber geblüht, ihn voll zu veröffentlichen entgegen jenseitigen amerikanischen Gesinnungen, eben weil der Inhalt geradezu niederschmetternd für die Regierung und ihre Organe war. Das ist natürlich, obwohl die jetzige Bundesregierung an den Vorarbeiten am allermeisten beteiligt war. Diese erstreckten sich vielmehr sowohl über das Ende der Präsidentschaft Wilsons, wie über die erste Zeit der Präsidentschaft Harding. Beide großen Parteien, Demokraten und Republikaner, sind gleichermaßen an dem langwierigen Korruptionskandal beteiligt, beide Parteien haben sich also gegenseitig nichts vorzumerken. Es ist aber auch bezeichnend, daß ein großes amerikanisches Blatt, die „New York World“, auf irgend eine Weise imstande gewesen ist, sich in den Besitz dieses Berichtes zu setzen und die wesentlichen Punkte daraus zu veröffentlichen. Es erscheint nicht ganz ausgeschlossen, daß man im Schoß der amerikanischen Regierung den Weg einer Indiskretion gewählt hat, um die Öffentlichkeit auf den Inhalt des Berichtes, der sich doch auf die Dauer nicht hätte geheim halten lassen, vorzubereiten.

Für uns Deutsche hat natürlich dieser Bericht ganz besondere Bedeutung, zumal gerade jetzt auch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit bei uns auf die ganzen Zusammenhänge aus dem Grunde gerichtet ist, weil im Konkrete die sogenannte Rückgabe-Bill schwebt. Wenn gesagt wird, daß durch die Verflechtung des deutschen Privateigentums in Amerika die eigentlichen deutschen Besitzer nicht geschädigt würden, weil ja die Werte bei der Beschlagnahme eingeschätzt worden seien und die Entschädigung danach berechnet werde, so ist das doch nur bedingt richtig. Wie bereits eingangs erwähnt, hat man vom ersten Augenblick an das beschlagnahmte deutsche Privateigentum als Freibeute betrachtet und dementsprechend ist auch sofort sein Wert sehr gering eingeschätzt worden. In dieser Hinsicht ist also unzweifelhaft schon eine Schädigung des deutschen Vermögens eingetreten. Eine weitere Schädigung liegt dann darin, wenigstens mittelbar, daß infolgedessen der Rücktrag auch sehr viel geringer ist, als der Wirklichkeit entspricht. Da der Rücktrag der beschlagnahmten Werte als Ausgleichsmaß für die Entschädigung von amerikanischen Bürgern benutzt wird, liegt auch hierin eine indirekte Schädigung der deutschen Besitzer.

Abgesehen davon haben die Entschädigungen die Folge, daß sich die amerikanischen Öffentlichkeit und der Kongreß noch mehr als bisher ob des ganzen Vorganges schämt, und vielleicht bequemt man sich dann im Senat sogar zu dem Zustand-

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.



nist, nicht nur auf Grund der vom Repräsentantenhaus angenommenen 80 Proz., sondern das deutsche Privateigentum zum vollen Betrage von 100 Proz. zurückzahlen. Immerhin läge darin wiederum eine gewisse Gefahr für die Möglichkeiten der Annahme der Bill in beiden Häusern des Kongresses, denn dann müßte nach der eventuellen Annahme im Senat auch das Repräsentantenhaus hierin zustimmen. Bei der kurzen Zeit bis zum 4. März, wo alles unter Dach und Fach sein muß, wenn es in diesem Jahre überhaupt noch zustande kommen soll, liegt darin eine weitere Gefahr für die Verabschiedung des Gesetzes überhaupt. Immerhin dürfte die Angelegenheit für lange Zeit in der amerikanischen Politik eine große Rolle spielen und vielleicht sogar die Präsidentschaftswahl im nächsten Jahre mit beeinflussen.

### Frankreich und China.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)  
S. Paris, 29. Dez.

Im getrigen Ministerrat hat der französische Außenminister Briand einen Vortrag über die äußere Lage und insbesondere über die Stellung Frankreichs zu den chinesischen Wirren gehalten. Er hat seinen Kollegen empfohlen, China gegenüber vorläufig eine abwartende Haltung einzunehmen und sich nicht in die chinesischen Wirren in irgend einer Art einzumischen. Man könne die Lage in China vorläufig noch nicht überblicken, es sei keineswegs sicher, welche Partei den Sieg davontragen wird, die des Nordens oder die des Südens. Es sei jedoch zu erwarten, daß sich letzten Endes eine tragfähige nationale Regierung bilden werde, die verhandlungsfähig sei und mit der man dann die europäisch-chinesische Fragen erörtern könne. Bis zu diesem Zeitpunkt müsse man abwarten.

Die Haltung Frankreichs bedeutet infolge ihrer Passivität eine Abgabe an das britische Memorandum, das die beteiligten Mächte, wenn auch nicht den Chinesen entgegenkommend, zum Eingreifen aufgefordert hat. Die ablehnende Haltung gegenüber der englischen Denkschrift wird aus offen zugegeben. In dem heutigen Leitartikel des offiziellen „Temps“ heißt es nämlich:

Wir verstehen es wohl, daß die Engländer sich beeilen, ihr im fernem Osten gefährdetes Handelsinteresse zu wahren. So liberal der Geist der englischen Denkschrift auch sei, so erhebt sie doch in der völlig ungeklärten Lage als eine vorläufige Geste ohne praktische Tragweite. Das chinesische Volk sei am Erwachen, und man könne erst Aussichten auf Erlösa von Verhandlungen haben, wenn sich eine dauernde Regierung gebildet habe.

### Der Spionagefall Standers.

Standers ein englischer Spion?

WTB. Paris, 29. Dez.

Die getrigen Abendblätter melden, daß am 21. Dezember ein Mann namens Standers unter dem Verdacht der Spionage für Deutschland verhaftet worden sei. Die Spionageakte sollen in den jedem Mann zugänglichen Räumen des Grand Palais, wo zurzeit eine Flugzeugausstellung stattfindet, begangen worden sein. Wie heute der „Matin“ feststellt, handelt es sich um einen 45jährigen ehemaligen Kapitän der englischen Armee, der der Luftschiffabteilung des britischen Generalstabes angehört habe und jetzt eine französische Flugzeugfirma vertritt.

Sein Aufenthalt in Paris soll, wie Standers angibt, den Anlauf von Motoren zum Zwecke gehabt haben. Standers bestritt es im übrigen, irgendwie die Sicherheit des französischen Staates gefährdet zu haben; denn es habe sich nur um Auskünfte technischer Art gehandelt und nicht um militärische Geheimnisse. Auch über Tantis und die Verteidigung der französischen Küste habe er keinerlei

Ausschlüsse geben können, da er nie dort gewesen sei. Der einzige Punkt, über den er sich hätte unterrichten können, sei die Ausrüstung der französischen Flugzeuge mit Maschinenabwehren gewesen.

### Sitzung der Völkerverkonferenz.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)  
S. Paris, 29. Dez.

Heute fand eine Sitzung der Völkerverkonferenz statt, über die am Mai d'Orsay Still-schweigen bewahrt wird. Man weiß nur darauf hin, daß laufende Angelegenheiten erledigt worden sind. Entscheidende Entschlüsse wurden in der Frage der deutschen Entwaffnung und vor allen Dingen in den noch zwei strittigen Punkten nicht gefaßt, da die deutschen Unterhändler, General von Pawelitz und Legationsrat Forster noch nicht in Paris eingetroffen sind. Im Anschluß an die Völkerverkonferenz empfing Briand den englischen Botschafter, was darauf schließen läßt, daß Briand sich mit ihm über die deutsche Entwaffnung unterhalten hat.

### Ein Nachspiel zum Fall Rouzier.

Mainz, 29. Dezember.

Vor dem Mainzer Militärberufungsgericht stand gestern die Witwe Gerstler aus Landau, die vom Militärpolizeigericht in Landau wegen Uebersetzung der Ordonanzen und wegen Beleidigung französischer Besatzungsangehöriger zu 10 Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist und 1000 M Geldstrafe verurteilt worden war. Frau Gerstler hatte die Aufnahme des Leutnants Rouzier, der bei ihr einquartiert werden sollte, der französischen Wohnungskommission gegenüber mit Entschiedenheit abgelehnt. Die Berufungskammer verurteilte die große Erregung der Angeklagten über die Mitteilung, daß sie Rouzier in ihr Haus aufnehmen sollte und erkannte auf Geldstrafen von 20 und 30 Mark.

### Der Protest Thyffens gegen das Landauer Urteil.

Berlin, 29. Dezember.

Der Großindustrielle Fritz Thyffens hat, wie wir berichteten, einen Brief an den Vorsitzenden des deutsch-französischen Verständigungskomitees, Marjisch, gerichtet, den wir nachstehend im Wortlaut veröffentlichen:

„Sehr geehrter Herr Marjisch! Nach dem unerhörten Urteil von Landau ist es mir unmöglich, dem deutsch-französischen Komitee weiter anzugehören. Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus demselben. Man scheint in Frankreich zu glauben, dem die Bedingungen des Waffenstillstandes betrogenen und mit Hilfe von 24 anderen Nationen entmänneten Deutschland, während man selbst bis an die Zähne bewaffnet ist, alles bieten zu können. Im Interesse des Friedens Europas wünsche ich, daß dieser französische Glaube baldmöglichst zerbricht wird.“

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung gez. Fritz Thyffens.“

### Der Eindruck der Thyffenerklärung in Paris.

TU. Paris, 29. Dez.

Die Austrittserklärung Thyffens aus dem deutsch-französischen Verständigungskomitee wird von allen Zeitungen im Wortlaut wiedergegeben. Obwohl von Kommentaren größtenteils abgesehen wird, geht doch aus der Aufmachung hervor, daß der Schritt Thyffens nicht ohne Eindruck auf die französische Öffentlichkeit und die leitenden Kreise geblieben ist. Eine deutsch-französische Annäherungspolitik ohne Räumung der Rheinlande ist eben prak-

tisch nicht durchführbar. An dieser Tatsache wird auch die gebührende Bemerkung des nationalitären „Journal“ nichts ändern, das Thyffens das Recht abspricht, über französische Kriegsgerichte zu urteilen, nachdem er die belgischen und französischen Fabriken während des Krieges geplündert hätte (!).

### Die Besatzungslast in der Pfalz.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)  
Lz. Kaiserslautern, 29. Dez.

Da die Stadt Kaiserslautern von den kürzlich durch die französische Besatzung angeforderten 7 Offizierswohnungen wegen der großen Wohnungsnot nur eine bereitstellen konnte, sind jetzt dem Bürgermeisteramt Befehle auf 12 Wohnungen ausgegangen, also auf 5 Wohnungen mehr, als ursprünglich verlangt worden waren. Unter den namentlich bezeichneten Wohnungen befinden sich auch 2 neue Häuser, die beim Ausstellungsgelände von der „Gaqfab“ für kaufmännische Angestellte neu erbaut wurden und unmittelbar vor der Vollendung stehen. Die Stadtgemeinde hat bei der französischen Besatzungsbehörde darauf hingewiesen, daß die Beschaffung neuer erbauter Eigenheime das Ende jeder privaten Wohnungsbau-tätigkeit und eine weitere Verschärfung der beispiellosen Wohnungsnot bedeute, sie hat sich ferner der Besatzungsbehörde gegenüber außerhand erklärt, den kaufmännischen Angestellten, die ihren letzten Sparfennig in den Hausbau gesteckt haben und große Schutzverpflichtungen eingegangen sind, ihr Heim wegzunehmen. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete wurde von der Stadtverwaltung erneut ersucht, die Aufhebung der Beschlagnahme zu erwirken.

### Die Terrorakte in Ostoberschlesien

Berlin, 29. Dezember.

Die Blätter melden, haben die sich in Ostoberschlesien mehrenden polnischen Terrorakte gegen Deutsche den Deutschen Volksbund veranlaßt, eine Denkschrift dem Vorsitzenden der Gemischten Kommission, Calonder, zu überreichen. Auch wegen des völligen Versagens der polnischen Polizei bei den Ueberfällen auf Deutsche ist Beschwerde erhoben worden. Der deutsche Generalkonjul in Katowitz hat gleichfalls wegen eines besonderen Falles sich bei der polnischen Regierung beschwert und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

### „Pressfreiheit“ in Polen.

Warschau, 29. Dez.

Die Morgenblätter bringen Einzelheiten aus dem angefündigten neuen Pressedekret, das äußerst rigorose Maßnahmen gegen die Presse vorseht. Der Begriff des Pressevergehens wird sehr weit gefaßt; seine Abmilderung erfolgt durch strenge Strafen. Als Pressevergehen gilt dabei nicht nur ein strafbarer Angriff gegen Regierungsvertreter und Beamte, sondern auch gegen Privatpersonen. Eine Erleichterung gegenüber dem Novemberpressedekret, dessen Aufhebung vom Seim und Senat zwar beschloffen wurde, jedoch nicht erfolgt ist, besteht lediglich darin, daß Strafen gegen die Presse künftig nicht auf administrativem, sondern nur auf gerichtlichem Wege verhängt werden dürfen. In Nachkreisen wird das neue Dekret verurteilt, weil es die Danzoha zur absoluten Anbelung etwa unannehmer Blätter bietet. Die Verleger und Journalisten werden heute in gemeinsamer Sitzung und Aussprache zu dem Entwurf Stellung nehmen.

### Schärferes Vorgehen gegen kommunistische Umtriebe in England.

London, 29. Dez.

Der „Daily Mail“ zufolge soll der Premierminister zu der Auffassung gelangt sein, daß die Regierung den kommunistischen Umtrieben gegenüber eine energische Politik verfolgen müsse. Bei einem Kabinettsrat am 18. Dezember soll ein Beschluß, die Sowjetvertreter aus England auszuweisen, nur durch die Haltung des Staatssekretärs des Innern, Sir Austen Chamberlain, verhindert worden sein, der in diesem Falle die Unterstützung Lord Balfours gefunden habe.

### Erschwerung der Auswanderung aus der Sowjet-Union.

TU. Riga, 29. Dez.

Die Sowjetregierung hat den Entwurf für ein Gesetz über die Begrenzung der Auswanderung aus Russland befaßt. Außer materiellen Schwierigkeiten, die den Auswanderern gemacht werden sollen, wird die Angabe wichtiger Gründe für die Auswanderung verlangt werden, u. a. der Nachweis verwandtschaftlicher Beziehungen und besserer Arbeitsmöglichkeiten im Ausland. Die Angelegenheiten der Auswanderer soll in Zukunft eine besondere Kommission von Vertretern des Außen- und des Innenministeriums bearbeiten.

### Verhaftung eines Deutschen in Nowi.

Nowi, 29. Dez. Wie der „Messager“ aus Genoa meldet, wurde in Nowi in einem Hotel ein deutscher Staatsangehöriger namens Max Sander verhaftet, dem verschiedene Verbrechen und Diebstähle zur Last gelegt werden. Man fand bei ihm Diamanten und Schmucksachen im Werte von einer halben Million. Sander erklärte, daß diese Gegenstände seiner Frau gehörten und er unschuldig sei.

### Schießerei an der belgisch-luxemburgischen Grenze.

Luxemburg, 29. Dez. In der belgischen Grenzortlichkeit Marielinen gerieten mehrere Luxemburger und Belgier in Streit, in dessen Verlauf ein belgischer Steuerbeamter seinen luxemburgischen Gegner durch Revolver-schießerei tödlich verletzete, nachdem er ihn bis auf luxemburgisches Gebiet verfolgt hatte.

### Folgen der Trockenlegung.

WTB. Neuporf, 29. Dez. Das Bellevue-Hospital trägt die Zahl der diesjährigen Todesfälle infolge Alkoholvergiftung in Neuporf auf 400.

Viel Glück im neuen Jahr und gute Gesundheit!



### Neujahrswunsch und Neujahrswort.

Die Art und Weise, wie der moderne Mensch den Silvesterabend und den Neujahrstag verbringt, ist weit entfernt von der Ursprünglichkeit, der Mannigfaltigkeit und dem Farbenreichtum der Neujahrsgewohnheiten, die im Volke heimisch sind und sich seit Urzeiten fortentwickelt haben. Aber auch wir wurzeln mit unserer Neujahrfeier, so schmucklos sie auch geworden sein mag, doch in den alten Gebräuchen des Volkes.

Die Neujahrssitte, die allgemeine Verbreitung geniest, ist der Glückwunsch. Man wünscht sich gegenseitig das Beste für das neubegonnene Jahr. Entweder schreibt man sich schon am Silvesterabend die Hand, wenn man bei der Silvesterfeier zusammensteht und die Mitternachtshunde schlägt. Oder man ruft sich telefonisch einen Glückwunsch zu und schickt den Freunden und Bekannten eine Glückwunschkarte in das Haus. Auf der Straße und in den Gasthäusern nimmt das Glückwunschsprechen lärmendere Formen an. Das „Prost Neujahr“, Rufen und Schreien erfüllt die Mitternacht und der Knall von Explosions- und Feuerwerkskörpern liefert dazu eine ohrenzerreißende Begleitmusik.

So modern dieses nicht in allen seinen Teilen amnuteude Bild des Silvester- und Neujahrstreibens ist, so uralte sind die Hauptzüge, aus denen es sich zusammensetzt. Der Glückwunsch war von jeher eng mit der Silvesterfeier verbunden. Er hatte aber nicht nur die gesellschaftliche Form, die er heute bezieht, sondern einen tiefliegenden Sinn. Es ist ein uralter Aberglaube, daß in den sogenannten zwölf Nächten, d. h. in der Zeit zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag, böse Geister umgehen, und zwar im Gefolge der Frau Holle oder Frau Bertha, die auch in das deutsche Märchen übergegangen ist. Man fürchtete diese Dämonen hauptsächlich deshalb, weil sie angeblich die kleinen Kinder kahlten oder dem Vieh Schaden zufügten. Wegen dieses dunklen Frei-

ben der Dämonen richteten sich die Glückwünsche, die in diesem Zusammenhang etwas Zauberkraftiges haben mußten. Sie wurden von Personen vorgetragen, die sich in ihrer Rolle als Beschwörer verhielten und verumumt hatten. Daran entwidelt sich im Laufe der Zeit ein frohlicher Nummernschanz, der in der Silvesterfeier betrieben wurde. Vielfach wurde auch in diesem Zusammenhang schon das Vortragen von Glückwünschen dazu benutzt, um Geschenke dafür einzutauschen. So zogen in Steiermark und in Bayern die armen Leute auf den Dörfern vor die Türen der Wohlhabenden und trugen dort ihre Glückwünsche in überlieferter, gerahmter Form vor. Man nannte diese Gesänge „Klopfen“, weil sie gewöhnlich begannen: „Ach Klopfe an“.

Neben dieser Form war aber und ist auch heute noch eine andere Form des Glückwunsches auf dem Lande üblich. Das ist das Silvester-schießen. Diese Sitte hängt ebenfalls mit dem Dämonenglauben zusammen. Man verurteilt ein hartes Geräusch, um die Dämonen zu vertreiben. Der Burtsche schießt sich unter das Fenster eines Hauses und feuert mit einer alten Pistole einen Schuß ab, sobald es Mitternacht schlägt. Diese Kallerei wird von dem Hausbewohner als ein erdrönder Glückwunsch aufgefaßt. Man öffnet die Tür, bittet den Burtschen in das Haus und bewirtet ihn. In manchen Gegenden ist statt des Schießens das Anallen üblich. Die Burtschen ziehen durch das Dorf und knallen mit der Peitsche. Dieses harmlosere Vergnügen hat denselben Sinn wie das Schießen: Die bösen Geister sollen vertrieben werden. Wahrscheinlich hängt der Höllenlärm, der auch in den Großstädten in der Silvester-nacht um die Mitternachtshunde tobt, mit diesem alten Dämonenglauben zusammen.

Der zweite Neujahrsgewohnheit, der ebenfalls uralte und allgemein verbreitete ist, besteht in dem Silvesterorakel. Wenn sich im modernen Gesellschaftsleben die Silvesterfeste um die Wasserschüssel versammeln und Blei gießen, so spiegelt sich auch darin ein uralter Brauch wieder, nur daß das Neujahrsoarakel im Volksgebrauch von einer geradezu unendlichen Vielgestaltigkeit ist. Mit ihm der Glaube, daß der

Mensch in der Silvesterfeier eine Frage an das Schicksal frei hat. Dieses Fragerrecht wird ausgeübt und fast jeder Landsteil hat sich zu diesem Zweck eine eigene Form geschaffen. Allerdings lehrt auch häufig dieselbe alte Form in manchen Variationen wieder. Es versteht sich von selbst, daß das Silvesterorakel in der Hauptsache Liebesorakel ist, durch das der Burtsche oder das Mädchen Antwort auf die Frage nach dem künftigen Geliebten heischen.

Am meisten ähneln es wohl noch dem Bleigießen, wenn das Mädchen eine schmalgeschnittene Schale von dem Apfel trennt und sie rückwärts über die Schulter wirft. Aus der Form, die die Schale auf dem Boden annimmt, erkennt man den Anfangsbuchstaben des künftigen Geliebten. In Schlesien spielt der Apfel in einer anderen Form eine Rolle. Man legt ihn dort unter das Kopfkissen und sieht dann das Bild des zukünftigen im Traum. Statt des Apfels kann man auch vierblättrigen Klee nehmen. Es empfiehlt sich sogar, das zu tun, denn der vierblättrige Klee ist bekanntlich ein Glückssymbol. Wieder anderswo spielt nicht der Apfel, sondern der Apfelkern die Hauptrolle. Das Mädchen nimmt ihn zwischen Daumen und Zeigefinger und läßt ihn springen. Dann spricht es den Vers:

„Erne Kerne Kräftigam,  
Flieg hin zu meinem Bräutigam,  
Flieg nach Osten oder Westen,  
Flieg nach meinem Allerbesten.“

Die Richtung, nach der der Kern fliegt, bezeichnet die Himmelsgegend, aus der der Bräutigam zu erwarten ist. Auch die Burtschen üben dieses Orakel, indem sie dazu den Vers sprechen:

„Erne, Kerne Krut,  
Wo wohnt mine Brut.“

In Thüringen richtet das Mädchen die Frage an das Schicksal, indem es in stehendes Wasser greift und eine Anzahl von Kieselsteinen herausholt. Ergeben die Steine eine gleiche Zahl, so verlobt sich das Mädchen noch in demselben Jahre, ist die Zahl ungleich, so muß es noch warten. Oder aber es irdet die Hand nicht nach diesen Steinen aus, sondern

nach Gegenständen, die in dem Dorfbahe liegen. Erfaßt es dabei ein Stück Eisen, so ist sein Bräutigam ein Schmied, erfaßt es ein Stück Holz, so bekommt es einen Tischler zum Mann, heißt es einen Strohhalm hervor, so ist sein zukünftiger ein Landwirt usw.

Ein anderes Orakel, das sich außerordentlich Beliebtheit erfreute, greift über die Liebesfrage hinaus. Es tritt in zahlreichen Variationen auf. Man stellt a. B. auf einen Tisch, und zwar je auf die Ecke, folgende Gegenstände: Ein Stück Brot, einen Ring, einen Kranz und ein Gefäß mit Wasser. Das Mädchen schließt die Augen oder läßt sie sich verbinden und taucht dann nach dem Tisch. Greift es den Ring, so bedeutet das Verlobung, das Brot bedeutet die Fortdauer des bisherigen alltäglichen Lebens, der Kranz den Tod und das Wasser Tränen. In anderen Gegenden, so in Mecklenburg, begnügt man sich mit drei Gegenständen und zwar einem Teller mit Sand, mit Wasser und mit Grünkohl. Dabei bedeutet der Grünkohl eine Verlobung, das Wasser Unklarheit und der Sand den Tod. In einer dritten Form enthält das Orakel neben dem Sand und dem Grünzeug einen Teller mit Salz. Das Salz bedeutet Reichtum. Dieses Orakel kann also sehr ernst werden und die ganze Silvesterfeier verderben. Aber das ganze natürlich bedenkt, die an dem frühlichen Spiele beteiligt sind, gegen den Strich. Deshalb kann man sich darauf verlassen: Es wird niemals so viel gemogelt wie bei dem Silvesterorakel.

### Des Jahres letzte Stunde.

Dol' aus dem Schrank den Römer  
Und füll' ihn bis zum Rand.  
Wir wollen trinken und leben.  
Wie einstmal, Hand in Hand.  
Verlaß die Kälte draußen.  
Verlaß der Feinde Schwarm.  
In unserer alten Stube  
Da ist es frant und warm.  
Reut soll uns nichts betrüben.  
Was kommt nicht und was war.  
Gott segne diese Stunde,  
Die letzte im alten Jahr!

2. B.



Ein Begrüßungsabend für Dr. Luther.

WTB, Berlin, 29. Dez.

Reichskanzler a. D. Dr. Luther folgte heute einer Einladung der Lusthaus A.-G. und des Aero-Klubs zu einem Begrüßungsabend in den Räumen des Aero-Klubs.

Abschluss der Zeppelin-Eckener-Spende.

WTB, Berlin, 29. Dez.

Im Laufe des Jahres wird das Kuratorium der Zeppelin-Eckener-Spende das endgültige Ergebnis der Sammlungen feststellen.

Eine Abordnung des Kreuzers "Berlin" in Berlin.

Berlin, 29. Dez.

Heute abend traf von Kiel kommend eine Abordnung des Kreuzers "Berlin" in Stärke von 7 Mann unter Führung des Kommandanten Korvettenkapitän Kolbe und des Kapitänsleutnants Fricke auf dem Bahnhöfchen ein.

Die weibliche Kriminalpolizei in Preußen.

Berlin, 29. Dez.

Wie der "Demokratische Zeitungsdienst" mitteilt, macht der Aufbau der weiblichen Gefängnis-Polizei in Preußen, der im Rahmen einer weiblichen Kriminalpolizei vorgenommen wird, gute Fortschritte.

Die starken Anforderungen im Zusammenhang mit der nicht sehr großen Besoldung haben zur Folge gehabt, daß zurzeit ein Mangel an geeigneten Nachwuchs besteht.

Der deutsch-finnische Schiedsgerichtsvertrag.

WTB, Berlin, 29. Dezember.

Der in dem deutsch-finnischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag vom 14. März 1925 vorgesehene ständige Vergleichsrat ist jetzt gebildet worden.

Beschlagnahme der letzten Nummer des "Friedericus".

WTB, Berlin, 29. Dez.

Die letzte Nummer der Wochenschrift "Friedericus" hatte einen Artikel gebracht, der sich im Anschluß an die letzte große Rede des Abg. Scheidemann über die Reichswehr mit unangelegenen Beschuldigungen des sozialdemokratischen Abgeordneten befaste.

Deutsches Reich

Neue Beleidigung der Firma Himmelsbach. bld, Freiburg, 29. Dez. Im Anschluß an das Urteil im Prozeß Himmelsbach gegen den Herausgeber des "Volksmarkt" schrieb der nationalsozialistische Abgeordnete Dolzmarth einen Brief an die Firma Himmelsbach, der eine schwere Beleidigung des Richterstandes enthielt.

Bürgermeisterwahl in Hamburg.

Hamburg, 29. Dez. Der Senat hat für das Jahr 1927 den Bürgermeister Dr. Petersen zum Ersten Bürgermeister und den Bürgermeister Dr. Schramm zum Zweiten Bürgermeister wiedergewählt.

Autounfall Koste.

Hannover, 29. Dez. Oberpräsident Koste hat gestern im Darz auf einer Dienstreife in seinem Auto einen Unfall erlitten und sich dabei einen einfachen Rippenbruch zugezogen.

Tauwetter in der norddeutschen Tiefebene. Berlin, 29. Dez. Nach in Berlin vorliegenden Nachrichten ist in der ganzen norddeutschen Tiefebene Tauwetter eingetreten.

Verschiedene Meldungen

Die Köln-Mülheimer Schiffsbrücke weggerissen.

Köln, 29. Dez. Durch die Macht auf dem Rhein treibender Eismassen wurde gestern die Köln-Mülheimer Schiffsbrücke weggerissen.

Eisenbahnunfall.

WTB, Chemnitz, 29. Dez. Auf der Station Schweidnitz bei Waldheim fuhr vorgestern ein Güterzug auf den dort außerplanmäßig haltenden D-Zug auf.

"Baron von Korff" entlarvt.

WTB, Berlin, 29. Dez. Ein Schwindler, der als preussischer Prinz unter dem Inognito "Baron von Korff" in Gotha, Weimar und Erfurt seine Streiche verübte, ist von der Berliner Kriminalpolizei als ein 22 Jahre alter, in Grunzig (Kreis Jankowitz) in Ostland geborener Arbeiter Harry Domela entlarvt worden.

Sturm in Oberschlesien.

Bentzen, 29. Dez. In West- und Ost-Oberschlesien wütete vergangene Nacht ein heftiger Schneesturm, der dem Fernsprechverkehr schweren Schaden anrichtete.

Schwere Bluttat.

Stuttgart, 29. Dez. Heute mittag tödete nach einem Mordritze der Hilfsarbeiter Gottlieb Fischer die Schwester seiner Frau und seine Tochter Anna mit einer Selbstladebüchse.

Sozialpolitische Rundschau

Die Erwerbslosigkeit in der ersten Dezemberhälfte.

WTB, Berlin, 29. Dez. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat auch in der ersten Dezemberhälfte eine weitere Zunahme erfahren.

Würdelosigkeit.

Aus Vesperkreisen schreibt man uns: Im Leitartikel des "Volksfreund" Nr. 297 vom 22. Dezember 1926 über "Das militärische Schandurteil in Landau" wird unter anderem ausgeführt:

Die Militärjustiz ist noch immer und in allen Ländern brutal, standlos, um nicht zu sagen, erbärmlich gewesen. Dafür zeugen ja zahlreiche Kriegsgerichtsurteile in den seit Deutschlands Zusammenbruch besetzten deutschen Gebieten, dafür zeugen auch zahlreiche Militärgerichtsurteile, die von deutschen Militärgerichten einst gefällt worden sind, und die immer wieder in der Erinnerung auftauchen.

Wenn heute morgen die nationalsozialistische Presse in Deutschland das Landauer Urteil, in dessen scharfe Brandmarkung wir durchaus einstimmen, für nationalsozialistische Zwecke ausnützen und es so darzustellen versucht, als ob nur ein französisches Kriegsgericht im besetzten deutschen Gebiet ein solches Urteil zu fällen vermöge, so sei demgegenüber ganz klar zum Ausdruck gebracht, daß ein deutsches Kriegsgericht im ähnlichen Falle kaum ein anderes Urteil gefällt haben würde.

Es ist im höchsten Grade bedauerlich und zeigt den jetzigen moralischen Tiefstand, wenn eine Persönlichkeit, die für ihre Verfehlung gebüßt hat und inzwischen den Selbentod gekoren ist, nach Jahrzehnten nochmals in der Öffentlichkeit Erwähnung findet.

Der Schreiber dieser Zeilen ist als Richter im 2. Kriegsgericht über Oberleutnant v. Bräsewicz wegen des 1. St. hier allgemein bedauerten Vorfalls, bei welchem dieser durch das Verhalten seines Gegners in hohem Maße zu seiner Tat gereizt worden war, genau unterrichtet.

Nach vorstehender Feststellung kann es nicht anders als im höchsten Grade unwürdig bezeichnet werden, wenn eine deutsche Zeitung, zumal noch nach einer Zeit von über 25 Jahren es wagt, diese Verfehlung eines alten deutschen Offiziers mit dem Fall Rouzier in Verbindung zu bringen.

Die weitere Unterstellung des "Volksfreund", daß ein deutsches Kriegsgericht in einem ähnlichen Falle — wie Rouzier! — kaum ein anderes Urteil gefällt haben würde, muß von jedem alten Soldaten, der in einem Kriegsgericht als Richter bestellt war und seinem Eide entsprechend sein Urteil, wie er es "vor Gott und seinem Kriegsherrn" verantworten konnte, fällt, mit Verachtung zurückgewiesen werden.

Berliner Ur- und Erstaufführungen.

Von Hermann Kienzl.

Nachts um die zwölfte Stunde verläßt der kritische Tambour sein Bett und begibt sich — ja, wohin? Zwei Mitternachtsvorstellungen sollen ihn vor den Schiedsmann. Zu seinem Schrecken vermißt er die Aufführung des Jo Hermann. Dort wurde, nach übereinstimmenden Berichten, stürmisch gelacht, Ständ und "Schauspieler" verendeten in einer Sündflut von Gelächter.

geht ins Wasser. Eine Rose Bernd ohne Geist — des Dichters.

Der "Jungen Bühne" glückte zu Zeiten Verdienliches. Dazu gehört aber nicht die Aufführung von Hanns Henny Jahns' schenlicher privatischer Tragödie "Die Kränzung Richards III." Die in manchen Fällen verdammene Grenzlinie zwischen dem geistigen Abnormitäten hat dazu geführt, einen an sexuellen Zwangsverleugern leidenden Irren ohne weiteres als Genie gelten zu lassen.

Eine wirkliche Erstaufführung wurde von einem wirklichen Theater gebracht; von den Kammerpielen die Komödie "Ollapotrída" des jugendlichen Kärntners Alexander Lerner-Holentia.

bar aus praktischen Gründen entfallen ist, um den Abend zu füllen. In dieser Gehalt wurde es hier gesehen. Aber der Kleinstpreisstiftung ist nur der erste Akt, als vollkommen abgeschlossenes Ganzes, vorgelegen — und den Einakter brachte man vor kurzem in Frankfurt am Main heraus.

Kunst und Wissenschaft.

Der Dichter Rainer Maria Rilke

ist in Montreux, wo er zur Kur weilte, nach mehrwöchiger Krankheit gestorben. Rainer Maria Rilke wurde am 4. 12. 1875 in Prag als Sohn eines Offiziers geboren. Seine Familie entstammte einem alten Kärntner Adelsgeschlecht, das seinen Nachkommen allerlei Widersprüche vererbt hat.

Humor. Ein Pfälzer machte auf dem Nachbarnhof die Hochzeit einer Cousine mit. Als er heimkommt, trifft er auf dem Bahnhof einen Freund. "Nun, wie war's auf der Hochzeit?" fragt ihn der. Und er antwortet: "Wann die Suppe so warm gewesen wäre wie der Wein, an der Wein so alt wie die Gans, in die Gans so fett wie die Braut, dann wär's schön gewesen —"



# Hans Kisse

## Für Silvester

empfehle in größter Auswahl

# Punsch-Essenzen

alle Sorten von Selner, Sinner, Cusenier und Cederlund

### Zum Grog

echten Arrak, Rum, Cognac, Kirschwasser

## Zu Glühwein und Bowle

Konsumwein, rot . . . . .	Fl. 0.90	Konsumwein, weiß . . . . .	Fl. 0.85
Haushaltwein, rot . . . . .	Fl. 1.10	Haushaltwein, weiß . . . . .	Fl. 1.20
frz. Naturrotwein . . . . .	Fl. 1.40	Kissels-Fischwein . . . . .	Fl. 1.20
schwarz Rotwein . . . . .	Fl. 1.60	Pfälzer Fischwein . . . . .	Fl. 1.30
Ingelheimer . . . . .	Fl. 1.60	Deidesheimer . . . . .	Fl. 1.60

bis zu den feinsten Edelweinen

Ananas, Waldbeeren und Pflirsche zur Bowle.  
Schaumweine, echte Liköre, Südweine

Echten Mallosol-Kaviar, leb. u. gek. Hummern,  
Gänseleberterrinen, Pasteten, Galantine u. Wurst

Rauchlachs, Aale, Fischkonserven, Rauchwaren  
Rheinsalm, Nord. Salm, Zander, Felchen, Heilbutt,  
Rotzungen, Goldbarsch, Schellfische

**Cabliau** Pfd. 27 Pfg., im Ausschnitt Pfd. 30 Pfg.

Mastgeflügel, Wild, Rehragout und Hasenragout  
Pfund 80 Pfg.

Schwedische Platten, Hummeraufsätze, Aufschnittplatten, Käse-  
platten, Saatschüsseln, Ital. Salat, russ. Salat, Hühnersalat, Eier-  
salat, Kranchen- und Salm-Mayonnaisen

Frische Ananas, Trauben, Orangen, Mandarinen, Nüsse,  
Austri. Apfel, Datteln, Feigen

**Fest-Kaffee** 3.20 3.60 4.00 4.80 **Tee Schokoladen**

**Obst- und Gemüse-Konserven**

# Hans Kisse

Kaiserstraße 150 Telefon 186 und 187  
Lieferung frei Haus, — Prompter Versand

# 46664800.-M.

werden in den beiden letzten Klassen  
der  
**Preußisch-Süddeutschen  
Klassenlotterie**  
verlost.

Nächste Ziehung am 11. u. 12. Januar!  
Einsatz für beide Klassen zusammen:  
1/2 1/2 1/2 1/2 Los  
15.- 30.- 60.- 120.- Mk.

## Bernhard Goldfarb

Badischer Loterieeinnehmer  
Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße  
im Laden des Sport- und Modenhauses  
**JOSEF GOLDFARB**  
Postscheckkonto Karlsruhe 19705  
Erneuerung der alten Lose bis 4. Januar.

### Dankagung.

Für Enthebung von Neujahrsbeträgen, Neu-  
jahrskarten usw. sind folgende Beträge ein-  
gegangen:  
Berthold Reichert, Hermann, Junger, und Frau 3 M.,  
Berthold, Ludwig, Hofmeister, und Frau 3 M.,  
Goller, August, Büttner, 12, 3 M., Kaufmann,  
Karl, Des. Direktor, 5 M., Kirchner, Friedrich,  
und Familie 3 M., Krapp, Josef, und Frau 10 M.,  
Med. Rat Grumm, Belfortstr. 21, 3 M., Rünfel,  
Karl, und Frau, Dill-Ing., und Stadtrat, 3 M.,  
Rechtsanwalt Kufel, und Frau 3 M., Direktor  
Adolf Heine 5 M., Prof. Dr. Richter, Durlach, 5 M.,  
Familien Gb. Eibler, Hotel Germania, 10 M.,  
Vorbereiter Epenaler, und Familie 5 M., Ereder,  
Karl, Dill-Ing., 5 M., Fabrikant Wimpfheimer,  
Gugen, und Frau 10 M.

Für diese Zusammenhänge danken wir den Winter-  
Nothilfe für die in den verbindlichen Dank aus  
mit der Bitte um gütige weitere Beiträge,  
welche bei der Stadtbaukasse B. Rathaus, Ein-  
gangs Jähringerstraße, Zimmer Nr. 3, entgegen-  
genommen und in gleicher Weise veröffentlicht  
werden.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1926.  
Der Oberbürgermeister.

### Abonnenten

berücksichtigt bei Ein-  
käufen die Inserenten  
des „Karlsruher Tagblatts.“



Für das kommende Neujahrsest empfehle ich  
alle Wild gans und  
arten  
**Wildenten und Hasanen**  
ff. in u. a. anständ. Mastgeflügel, wie **Kener**  
**Boularden, Poullets, Truthühner**  
und **Schiner**  
Kochhühner, Gänse und **Waldenten**  
**prima junge W. H. und Bratgänse**  
ganz und zerlegt.



Als Spezialität:  
**Neujahrstarpfen**  
und alle Sorten Rheinische  
**Solländer Seelische**  
lebend, Borellen, Rheinlaim und Blaufelchen  
zu billigen Tagespreisen

Bestellungen werden frei ins Haus und  
nach auswärts prompt beorgt

**Berthold Reichert**  
Fische, Wild und Geflügel  
Kronstraße 50, Telefon Nr. 1136  
und auf dem Wochenmarkt

# Zur Jahreswende billigen Bürobedarf

Strazzen, kontolnirt . . . . .	Stück 0.45	0.35	Kohlepapier, schwarz oder violett, 100 Blatt im Karton . . . . .	3.25
Notizblocks . . . . .	10 Stück	0.90	Farbbänder, versch. Breiten, von 1.50 an	
Briefblocks, liniert, kariert oder glatt, Quart-Format . . . . .	Stück	0.42	Bürolein (echt Gummiarabicum) 1/2 L. 2.50 1/2 L. 1.60	
Bris/ablegekörbe, verschiedene Aus- führungen . . . . .	2.90, 2.25, 1.40		Federschalen, Stück 0.85, 0.65, 0.55, 0.45	
Locher, 8 cm Weite . . . . .	Stück	0.85		

<b>Durchschlagpapier</b> Din-Form., 1000 Blatt . . . . .	1.75	<b>Briefordner mit Hebelmechanik</b> Kantenschutz u. Register, Quart- Format . . . . .	Stück 0.90
Stenogrammblocks à 80 Blatt 10 Stück . . . . .	1.75	Deutsche Reichstinte, 1/2 Liter . . . . .	1.85
à 40 Blatt, 10 Stück . . . . .	1.00	Kolzlöcher, hell oder dunkel poliert Stück . . . . .	0.70, 0.60
Schreibmaschinen-Postkarten 100 Streifen à 4 Stück . . . . .	2.50	Metall-Löcher . . . . .	Stück 0.95, 0.80
Schreibmaschinenpost 1000 Blatt . . . . .	7.50, 6.75, 4.50	Löschblattstreifen, 10 Stück im Unschlag . . . . .	0.18, 0.15
Büroadeln, 1000 Stück im Karton	0.65	Bremer Börsen-Federn } Gros . . . . .	2.50

<b>Geschäfts Umschläge, farbig</b> 1000 Stück . . . . .	2.60	<b>Schnellhefter, Folio</b> . . . . .	10 Stück 0.85
		<b>Quart.</b> . . . . .	10 Stück 0.85

# Geschäftsbücher

finden Sie bei uns  
in grosser Auswahl

Wandkalender . . . . .	Stück 0.75, 0.45	0.10	Asheims Gesch.-Tagebuch St. 5.60	2.85
Wochenabreiskalend. St. 1.50, 1.15	0.85	Wochenvormerkkalender . . . . .	Stück 0.85	
Tägliches Notizbuch . . . . .	Stück 2.75	2.50	Pult-Umlegekalender St. 2.60	1.85 1.60

# KNOPF

## Speise-Kartoffeln

selbe empfiehlt per Zentner 6.30 M.  
frei Keller Karlsruhe.

## Arnika-Haarwasser

zur Pflege des Haars  
wirkt heilend u. kräftigend

### Unterricht

#### Nachhilfstunden

für Schüler der oberen  
Gymnasialklassen gesucht.  
Angebote unt. Nr. 1706  
ins Tagblattbüro erbet.

#### Student

erteilt energ.  
Unterricht in  
Französisch, Englisch,  
Grammatik u. Mathem.  
Vieljähr. Erfabr. Befeh.  
Jungen u. Weib. Angeb.  
Nr. 1710 i. Tagblattb.

## Neujahrsmacht-Scherze

Glücksfiguren und Nüsse, Gießformen, Knallfiguren und  
sonstige Scherzsachen, Gesellschaftsspiele in großer  
Auswahl bei

**J. Wilhelm Doering,** Aeltestes Spielwaren- u.  
Korbwaren-Geschäft  
Karlsruhe i. B., Zähringerstr. 114, Ecke Ritterstraße.

## Das zweite Leben.

Eine Erzählung  
von  
Ernst Zahn.  
(Nachdruck verboten.)

### Erstes Kapitel.

Die Sonne sah durch das kleine, hochgelegene  
Fenster mit den dunkeln Gitterstäben, die das  
Nicht in viele Teile schnitten, damit der unten  
in der fahlen Zelle nicht ein zu großes Stück  
Frühlingshelligkeit zubemessen kam. Die Sonne  
war gütig, denn wenn sie nicht so hoch an den  
Himmel hinaufgestiegen wäre, hätte sie nicht in  
die Tiefe der Zelle hinabzusehen vermocht. Die  
langen schwarzen Schattenstriche der Gitterstäbe  
waren auch nicht imstande, die fromme Wärme zu  
vermitteln, mit der sie den berührte, der auf der  
Schlafbank lag. Ihr Licht hatte etwas von der  
sanften Berührung einer Mutterhand; Mütter  
stehen auch am Lager und betreten sorglich schlaf-  
ende Kinder.

Magnus Im Ebnert lag mit hochgezogenen  
Beinen. Der geschorene Kopf ruhte auf dem  
einen Arm, die Hand des anderen war gegen die  
Brust geschoben und hielt die Taube. Magnus  
Im Ebnert trug den schrecklichen Anzug mit den  
vielen Querschnitten, die auch wieder wie ein Gitter  
sind und den nur die tragen, die aus dem  
Leben hinausgestorben sind, ohne tot zu sein.  
Die weiße Kleidung aus dem groben Stoff, diese  
ses graue Futteral, in dem der Körper arm  
und erniedrigt und wie abgelehrt dringt, stand  
dem Gefangenen besonders roh, denn der Hals  
und die Armeleuten, wo sie aus Krügen und  
Aermeln traten, hatten eine weiße, fast zarte  
Schlackheit. An der Brust blühte etwas Metal-  
lernes in der Sonne. Das war das Messingbild  
mit der Nummer 14, der gleichen, die draussen  
über der Tür der Zelle stand. Und dicht neben  
diesem Schild, aber durch den Rock vor dem  
Metall geschützt, lag die weiße Taube.

Die Sonne war neugierig und sah in die Rock-  
falte hinein. Das Gefieder des Vogels war

schneeweiß, und die Männerhand, die es halb um-  
spannte, bleich und bager und langfingerig. Aber  
ganz wunderbar war es, wie die Taube mit dem  
Kopf in den Mannsrock geschmiegt lag. Sie lag  
wie ein Kind da, wie ein Säugling bei der Mut-  
ter liegt.

Ein Seufzer unterbrach die regelmäßigen  
Atemzüge des Schlafers Magnus Im Ebnert. Er  
regte sich, dem Erwachen nahe. Im gleichen  
Augenblick tat auch die Taube die Augen auf,  
runde, melnbeerroten Augen, die wie Juwelen in  
dem tierischen Kopfe standen. Sie blinzelten nur,  
ohne daß der Kopf sich von der Stelle rührte.  
Erst als der Mensch sich von der Bank aufrichtete,  
plusterte sich auch der Tierleib etwas auf  
und wurden in Magnus' Hand die roten, scharf-  
betrahlten Füße sichtbar.

„Hans!“ sagte dieser mit einer tiefen, etwas  
heiseren Stimme, wie ein von schwerer Krank-  
heit Genesender spricht.

Die Taube gurrte zur Antwort, und mit einer  
kurzen, flatternden Flügelbewegung schwang sie  
sich von seiner Hand auf den Schrank zu den  
Büchern, die da oben aneinandergereiht standen.

Magnus erhob sich. Eine Weile beachtete er  
das Tier nicht weiter. Dieses aber folgte mit  
den Augen jeder seiner Handbewegungen und  
hielt das Köpfchen ein wenig zur Seite geneigt,  
als ob es auf ein Wort warte. Im Ebnert geriet  
den hartstoffigen Anzug zu recht. Dann sah er  
auf eine kleine Holzgäher, die an der fahlen Wand  
den Bendel haftig hin und her schwang.

„Zehn Minuten zu lang“, sagte er, die Taube  
ansehend, und sie gab ihm wieder durch ein  
Gurren Antwort, als ob sie jedes Wort verstehe  
und genau wisse, daß sie beide den Mittagschlaf  
10 Minuten über die Zeit ausgedehnt hätten.

Die Zelle enthielt außer dem Schrank und dem  
Schlafstuhle einen Tisch mit dem bledernen  
Baldgeschirre, einen lehrlosen Stuhl und eine  
Berkbank, auf der Schnitzwerkzeuge lag. An  
den geländeten oben Wänden hingen allerlei  
Schnitzwaren, kleine Kästchen, Gefelle, ein Ge-  
kreuzigter und eine Anzahl Zeichnungen, die ein  
ungefährtes, aber hartes Talent verrieten.

Der Mann trat vor einen kleinen Spiegel und  
zog sich den Hemdärmel zurecht, um den eine  
dunkle Seidenbinde gezogen war. Sonntag,  
dachte er abermals und betrachtete den genähten  
Abschluß der Hemdärmel, die so klatschweis von  
den graubraunen Armgelenken abfielen. Dann  
legte er sich auf den Stuhl, bog den Kopf in die  
aufgestützten Hände und starrte vor sich nieder.

Die Sonne kam wieder zu ihm und betastete ihm  
mit den warmen Fingern das Haar. Es schien  
ein wenig grau. Die Hände blieben um den  
Schädel gespannt, der mit den Hämmern des  
Kummer und der schweren Gedanken geschämmert  
war. Die Zeichen des guten Lebens hatten sie  
weggeschlagen. An den Schläfen und in den  
Wangen waren Höhlungen, in der hohen Stirn  
viele Striche und Schnitte, senkrechte und waga-  
rechte. Wer sie lesen konnte, dem müßten sie wie  
Buchstaben sein, aus denen die Worte zur Ge-  
schichte des Magnus Im Ebnert bestanden. Das  
Gesicht war nicht häßlich, es hand nur der lei-  
dende Zug darin, den Mangel an Lust und Frei-  
heit und Ueberfluß an Nachdenken einzeichnete. Es  
gab kein Zeugnis für Im Ebnerts Alter. Er  
konnte fünfzig, aber auch erst dreißig Jahre  
zählen. Der starke Bart war rötlich, aber an  
Kinn und Wangen hatten die Stoppeln schon wie-  
der. Das sah nicht gut aus. Die Arzgen hatte-  
ten am Boden, wo die Sonne spinn. Er sah  
lange in ihr Kinnen und Spinnen hinein.

Da klang ein Geräusch draussen am Türschloß.  
Magnus wurde aufmerksam. Aber er richtete  
sich mit einer mühen Gelassenheit auf, die etwas  
Gleichgültiges gehabt hätte, wenn nicht der  
Schein in den Augen gewesen wäre. Diese Augen  
waren groß und grau und glänzten. Von ihnen  
belebt erschien das Gesicht gütig. Ihr Blick war  
recht auf die Tür gerichtet und nahm den Aus-  
druck einer Bescheidenen und doch nicht unterwür-  
digen Freundlichkeit an.

Der Antikisfarrer trat ein, schwarzgekleidet,  
schwarzhaarig, bleich. Er hatte das finstliche  
Wesen eines Menschen, der in der Sorge um  
andere nicht Zeit hat, an seine eigene Erziehung  
zu denken.

„Sonntag, Im Ebnert“, sagte er, gerade wie  
dieser zur Taube gesprochen hatte.

„Ich danke Ihnen, Herr Pfarrer, daß Sie wie-  
der zu mir kommen“, erwiderte dieser, und die  
Taube gurrte dazu.

„Sie ist immer noch Guer Ebnert“, meinte Pfarrer  
Dit und lockte das Tier, das seinen tierischen  
Kopf hochend neigte.

„Heute sind es 2 Jahre, daß sie mir angefliegen  
ist“, sagte Im Ebnert.

„Es scheint ein Vostag in Eurem Leben“, ent-  
wortete der Pfarrer.

„Sie sind Schuld, daß ich sie behalten durfte. Ich  
bin Ihnen immer dankbar.“

Die beiden Männer setzten sich, der Geistliche  
auf die Brüstche, der Sträfling auf den Dorschel.  
„Sie meinen also wirklich, daß übers Jahr  
begannt dieser wieder.“

„Ich meine es nicht nur, ich weiß es“, gab jener  
zurück.

Magnus Im Ebnert stand auf, tat ein paar  
Schritte ins Leere und kehrte auf seinen Stuhl  
zurück. Seine Hände zuckten. „Es macht mich  
unruhig, obgleich noch ein Jahr hin ist“, achte er  
dann, und seine Finger legten sich ineinander,  
als würde er die Erregung nieder.

„Ich begreife das. Es wird ein großer Schritt  
sein.“

„Manchmal bin ich ungeduldig. Und manch-  
mal — möchte ich, daß es sich nicht mehr änderte,  
ehe das Leben selber endet. Aber das ist ein  
Mangel an Seelenpannkraft, wie er sich in so  
engem Kreise nach und nach ergeben mußte.“

Magnus senkte den Kopf wieder mit jener selbst-  
amen Gebärde in die Hände, die sich anfang, als  
die Gedanken aus seinem müden, bleichen Schä-  
del hervor.

Pfarrer Dit betrachtete ihn. Er war heute ge-  
sprächig, was selten der Fall war. Der zu lebens-  
länglichem Zuchthaus Verurteilte, der dem Ge-  
setze gemäß übers Jahr begnadigt werden sollte, war  
sonst iden und hatte eine merkwürdige Angst,  
seine Seele zu zeigen.

„Manchmal“, fuhr er jetzt weiter, „zweifle ich  
an meiner Kraft an dem, was ich tun soll.“  
(Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Stadtkreise

**Frau Oberbürgermeister Lauter.**  
 Am Dienstag, den 28. Dezember, ist Frau Oberbürgermeister Anna Lauter nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahre verschieden. Mit der Verstorbenen ist eine Frau aus dem Leben gegangen, die dank ihrer hervorragenden Gaben, ihrer reichen Erfahrung und ihrer unermüdeten Arbeitskraft besonders auf sozialem wie karitativem Gebiet Großes geleistet hat. Bereits im Alter von 24 Jahren hat die Dahingeschiedene sich den Aufgaben des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz zugewandt. Im Jahr 1871 errichtete sie im Elisabethenverein die Armen-Krankenpflege und übernahm die Aufsicht in den Kinderkrippen und die Essenaussgabe in der Volksschule; 1877 wurde auf ihre Anregung die Pfleghaus für bedürftige Mädchen errichtet, deren Leitung sie bis 1902 selbst führte. 1887 übernahm sie die Leitung der vom Badischen Frauenverein eingeführten Kinderkassette. Außerdem war sie in der Waisenhausverwaltung und der Kochschule im Luisenhof tätig. Als im Jahre 1899 der Badische Frauenverein die Bekämpfung der Tuberkulose in seinen Aufgabekreis einbezog, war Frau Lauter sofort zur aktiven Mitarbeit bereit. 1897 wurde unter der Leitung der Verstorbenen das Arbeiterinnenheim und im Jahre 1924 das Altersheim für Kleinrentner im Hildbahaus gegründet. Ihre Haupttätigkeit erstreckte sich seit dem Jahre 1888 auf die Krankenpflege und die Schwesternschaft des Badischen Frauenvereins, dem sie seit 1899 als Präsidentin vorstand. In der Schule der hohen Projektion des Badischen Frauenvereins — der vereinigten Großherzogin Luise — aufgewachsen, widmete sich die Verstorbenen ganz im Sinne der hohen Frau der Erfüllung ihrer Vereinsobliegenheiten. Auf alle Kreise der Bevölkerung und alle Lebensalter erstreckte sich die Fürsorge der Dahingeschiedenen. Durch ihren offenen Charakter, ihre opferwillige und unermüdete Treue im Dienste wertvoller Nächstenliebe, wie sie in den Bestrebungen und Aufgaben des Badischen Frauenvereins zum Ausdruck kommt, nicht zuletzt aber durch ihr freundliches Wesen hat die Heimgegangene bei allen, die sie kannten, hohe Achtung und Verehrung sich erworben. Frau Anna Lauter wird ein dankbares Gedenken im Badischen Frauenverein vom Roten Kreuz und ganz besonders bei seiner Schwesternschaft für immer gesichert bleiben.

## Einführung von 45tägigen Rückfahrkarten nach der Schweiz.

Mit Wirkung vom 1. Jan. 1927 werden von den größeren Stationen in Deutschland nach den bedeutenderen Stationen in der Schweiz Rückfahrkarten ausgeben, deren Fahrpreis auf Schweizer Sireden nach dem dort bestehenden ermäßigten Tarif für Rückfahrkarte berechnet ist. Die Rückfahrkarten gelten für alle fahplanmäßigen Züge mit entsprechenden Wagenklassen, für die FD-Züge (Fernschnellzüge) ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Bei Entfernungen über 250 Kilometer werden Buchfahrkarten ausgeben, bei denen sowohl auf den deutschen wie schweizerischen Bahnen Fahrunterbrechung beliebig oft ohne Formlichkeit gestattet ist. Bisher konnte man auf größere Entfernungen nur in Reisebüros zusammenstellbare M.E.N.-Fahrkarte zum normalen Fahrpreis erhalten, oder auch ab Schweizer Grenze die ermäßigten kombinierten Ausreisefahrkarte, wobei Vorausbestellung erfolgen mußte. Die neuen 45tägigen, auf Schweizer Sireden ermäßigten Rückfahrkarten können dagegen außer bei den Reisebüros ohne weiteres auch bei den größeren Bahnhöfen unmittelbar gelöst werden.

## Karlsruhe als Ausstellungstadt.

Wie uns der Verkehrsverein mitteilt, sind für Karlsruhe im kommenden Jahre bereits 8 große Ausstellungen festgelegt. Nimmereit ist es seinen Bemühungen und denen der Stadtverwaltung gelungen, als 9. Ausstellung die Ausstellung „Der Mensch“ für Karlsruhe zu sichern. Die Ausstellung ist in verschiedene Abteilungen gegliedert und zwar in Abteilung I: „Der gesunde Mensch“ mit der Sondergruppe „Der durchgeführte Mensch“, Abteilung II: „Der frische Mensch unter besonderer Berücksichtigung der Volksgesundheit und Volkshygiene“, Abteilung III: „Krankheitsvorbeugung — Gesunderhaltung — Säuglings- und Kleinkinderpflege, Pflege des Schulkindes, Körperpflege und Lebensübungen, Gesundheitspflege im täglichen Leben.“

## Seinen 70. Geburtstag begeht heute in voller Freude und Müdigkeit Senatspräsident a. D. Friedrich Wilhelm Marschall von Bieberstein.

Einem alten nassauischen Geschlecht entstammend, von dem ein Zweig zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nach Baden übersiedelte, zu Karlsruhe geboren, lehrte er nach Abschluß seiner juristischen Studien und kurzer richterlicher Tätigkeit in Mosbach und Emmendingen 1890 nach seiner Vaterstadt zurück, wo er erst als Oberamtsrichter, dann als Landgerichtsrat, Oberlandesgerichtsrat und Mitglied des Justizministeriums und zuletzt als Senatspräsident des obersten Gerichtshofes wirkte, bis er vor drei Jahren in den Ruhestand übertrat. Ein hervorragender Jurist, eine laute, klare und vornehm denkende Persönlichkeit, mit dem Karlsruhe' er Leben und der Karlsruher Gesellschaft durch lange Jahre hindurch eng verknüpft, erfreut er sich weithin hohen Ansehens und großer Beliebtheit. Ein eifriger Freund der bildenden Künste und Verehrer guter Musik hat er sich als Vorstandsmitglied und langjähriger Vorsitzender des Badischen Amateurens auch um diesen großen Verdienste erworben. Die Glückwünsche zahlreicher Freunde und Bekannten, denen sich die Schriftleitung anschließt, begleiten ihn in sein neues Lebensjahrzehnt.

## Senatspräsident am Oberlandesgericht Friedrich Gut tritt mit Ende dieses Jahres kraft Gesetzes in den Ruhestand. Geboren im Jahre 1861 in Burbach bei Ettlingen als Sohn des dortigen Lehrers besuchte er das Gymnasium und die Uni-

# Die Notwendigkeit der Gemeinde-Getränksteuern.

Vom Badischen Städteverband und Badischen Städtebund wird uns geschrieben:

Die „Karlsruher Zeitung“ vom 22. Dezember d. J. brachte in ihrem Beilageblatt einige Ausführungen über die Gemeinde-Getränksteuern, in denen zunächst in zutreffender Weise darauf hingewiesen wird, daß den Kommunalverwaltungen auf dem Gebiete der direkten Steuern fast jede freie Verfügung genommen sei, weshalb es begreiflich erscheint, daß sie sich dagegen wehren, wenn man ihnen auch bei der Erhebung von Verbrauchssteuern noch Fesseln anlege. Die in früheren finanziellen Nöten befindlichen Gemeinden würden die Einnahmen aus den kommunalen Getränkesteuern heute auch kaum erheben können. Trotzdem danach die Welterhebung der Gemeinde-Getränksteuern auch nach dem 31. März 1927 als dringend notwendig angesehen werden müßte, bringen die weiteren Ausführungen dieses Artikels die oft gehörten Argumente, mit denen man von Seite der Interessenten den Kampf gegen diese Steuer schon seit Jahren führt, wieder aufs neue vor, ohne daß diese Gesichtspunkte allerdings dadurch an Überzeugungskraft gewonnen hätten, daß sie nun auch in den Spalten der „Karlsruher Zeitung“ erscheinen.

Daß die Getränkesteuer, wie auch in diesem Artikel wieder behauptet wird, eine unrationelle Steuer darstelle, ist längst durch eingehende Erhebungen und sorgfältige Berechnungen widerlegt. Die Verwaltungsstellen der Getränkesteuern betragen durchschnittlich nicht mehr als 4 Prozent des Steueraufkommens. Bei dieser Berechnung sind die Unkosten des Kontrolldienstes, der, wie behauptet wird, gerade bei den örtlichen Getränkesteuern besonders kostspielig sein soll, in die Verwaltungskosten eingerechnet. Es ist ebenso durchaus anzutreffend, daß eine wirklich gründliche Erfassung der Steuerobjekte unmöglich sei, weil es einem großen Teil der Verbraucher gelinge, sich der Steuerpflicht zu entziehen. Die von den Gemeindeverwaltungen getroffenen Vorkehrungen ermöglichen eine nahezu vollständige Ausübung dieser Steuerquelle. Wenn einmal die Steuer gleichwohl entgeht, so erleidet die Steuerkraft hierdurch ebensoviele eine Schädigung, wie durch die auch nicht immer vermeidbare unvollständige Erfassung von steuerbarem Vermögen und Einkommen.

versität in Heidelberg. Nach Ablegung der beiden juristischen Staatsprüfungen wurde er im Jahre 1894 zum Amtsrichter, 1899 zum Oberamtsrichter und 1900 zum Landgerichtsrat in Waldshut ernannt; vom Jahre 1900 bis 1907 war er Untersuchungsrichter. Im Jahre 1908 erfolgte seine Versetzung an das Landgericht Heidelberg. Im April 1918 wurde er zum Oberlandesgerichtsrat und im Jan. 1923 zum Senatspräsidenten am höchsten badischen Gerichtshof befördert. Er hat mitgilt diesem nahezu 14 Jahre angehört.

Daneben war er als Oberlandesgerichtsrat noch händiges Mitglied der Reichsdienstprüfungs-Kommission, richterliches Mitglied des Landesversicherungsamtes, Mitglied des Kompetenzgerichtshofes und der Kommission für die zweite juristische Staatsprüfung. Als Senatspräsident war er zugleich als Mitglied und Vorsitzender der Disziplinarkammer für nichtrichterliche Beamte bestellt. Während des Krieges leistete er zwei Jahre lang Aushilfe im Ministerium des Innern in der Führung der Geschäfte des Bad. Seimatbankes.

**Ehruug.** Rektor und Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe haben auf einmütigen Antrag der Allgemeinen Abteilung Bankdirektor und Handelskammerpräsidenten Robert Nicolai, Königl. schwedischen Konsul in Karlsruhe, in Anerkennung seiner fahrenden Tätigkeit im badischen Wirtschaftsleben und seiner stets bewiesenen opferbereiten Anteilnahme an dem Ausbau der wissenschaftlichen und sozialen Aufgaben der Fridericianae, die Würde eines Ehrensenators verliehen.

**Sportliche Ehruug.** Der Ehrenbrief der Deutschen Sportbehörde f. V. ist Oberregierungsrat Brockmer, dem Referenten für Leibesübungen und Jugendpflege im badischen Kultusministerium, Vorstandsmitglied im D. R. V., verliehen worden.

**Staatsprüfung.** Der Beginn der nächsten Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst im Maschinenwesen und in der Elektrotechnik ist auf Montag, 14. Februar 1927, festgelegt. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind spätestens bis 24. Januar 1927 mit den vorgeschriebenen Belegen beim Zentralbüro der Reichsbahn-Direktion Karlsruhe, Friedrichsplatz 13, hier, einzureichen.

**Soziales Wirken.** Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre der Militärverein beträchtliche Summen für Unterstützungszwecke vorausgibt und viel Gutes gestiftet. Auf Weihnachtsnachten erhielten die Veteranen von 1870/71 475 Mk., ebenfalls auf Weihnachtsnachten wurden an bedürftige alte Mitglieder 100 Mk. vorausgibt und an Kriegervitwen, die bedürftig sind, 320 Mk. Außer diesen Summen wurden im Laufe des Jahres 1926 an bedürftige Mitglieder und Witwen 600 Mk., also insgesamt 1585 Mk. vorausgibt.

**Karlsruhe als Kongreßstadt.** Die Internationale Vereinigung der Demokratischen Parteien hält ihre diesjährige Tagung in Karlsruhe ab und zwar am 15., 16. und 17. Januar 1927. Zu dem Kongreß werden Delegierte aus Frankreich, Dänemark, Norwegen, Holland, Bulgarien, Griechenland und anderen auswärtigen Staaten erwartet. Ebenso eine Anzahl deutscher Parlamentarier. Die Verhandlungen und Tagungen finden im Landtagsgebäude statt. Es wird auf dem Kongreß u. a. der Vorsitzende der Deutsch-Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch, sprechen. Die Einladung zu der Tagung erteilt von den Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwiga Haas-

Volkskandidat unrichtig ist aber auch der Einwand, daß die Ertragsfähigkeit der Gemeinde-Getränksteuer in den meisten Orten sehr gering sei. Aus der Tatsache, daß in Landgemeinden auf diese Steuer bisher weniger Wert gelegt wurde, läßt sich jedenfalls für die Beurteilung dieser Frage nichts gewinnen. In Baden sowohl wie in den andern Ländern des Reiches haben jedenfalls alle größeren Städte von dem Rechte, eigene Getränkesteuern zu erheben, aus zwingender Notwendigkeit Gebrauch gemacht. Sie hätten dies sicherlich nicht getan, wenn der Ertrag der Steuer tatsächlich in einem Mißverhältnis zu den Erhebungskosten stände und wenn der Anfall dieser Steuer ohne Schwierigkeiten aus anderen Einnahmequellen ausgeglichen werden könnte.

In dem Haushaltsplan der Stadt Mannheim ist das Aufkommen der Getränkesteuer im Rechnungsjahr 1925 mit 1.050.000 Mk. und im Rechnungsjahr 1926 mit 1.100.000 Mk., in dem Haushaltsplan der Stadt Karlsruhe im Jahre 1925 mit 530.000 Mk. und im Jahre 1926 mit 625.000 Mk. eingestellt. In beiden Städten bildet das Aufkommen aus der Getränkesteuer annähernd ein Zehntel des Ertrages aller Einkünfte aus öffentlichen Abgaben. Ein Ausfall dieses Steueraufkommens hätte in Karlsruhe eine Erhöhung der Umlage von etwa rund 10 Pfennigen zur Folge.

Es wäre geradezu unverständlich, wenn man dem Einfluß der Interessentenfreie nachgehend auf diese Steuerquelle tatsächlich vom 1. April 1927 an verzichtete und den Anfall durch Erhöhung der sonstigen Steuern ausgleichen wollte. Denn diese Steuer ist keineswegs unbillig; sie schädigt den Weinhandel und die Branereien durchaus nicht in dem Maße, wie es immer behauptet wird. Die Steuer führt endlich auch keineswegs zu einer Sonderbelastung der Produzenten; denn sie wird tatsächlich nicht von diesen, sondern von den Konsumenten getragen, auf die man sie reiblos abwälzt. Und letztere trifft die Steuer in Anbetracht ihres geringen, auf kleinere Mengen entfallenden Betrages durchaus nicht hart. Daß die örtliche Steuer den Verbrauchern keinen Anlaß zum Verzicht auf die fruchtlichen Getränke gibt, daß sie also keine Minderung des Konsums und damit auch keine volkswirtschaftlich beachtliche Schädigung der Produktionszweige zur Folge hat, ergibt sich ohne weiteres aus der zunehmenden Steigerung des Steueraufkommens als Folge des zunehmenden Verbrauchs.

Karlsruhe, Ferdinand Duison, Frankreich und Berendsen-Normannen.

**Eine Beitragsliste als „Naturheilquelle“.** In letzter Zeit trieb im badischen Oberland eine angebliche Naturheilquelle ihr Unwesen. Sie nannte sich Frau Dr. Jung und gab u. a. an, sie komme vom Gesundheitsamt Karlsruhe und unterrichte Kinder, denen sie Tee und Tropfen verordnete. Es war ihr jedoch nur um Entgegennahme von Bestellungen auf Tee zu tun, wofür sie sich gleich 3 Mk. Anzahlung geben ließ. Die ganze Bestellung soll 15 Mk. kosten, jedoch hat Tee und Tropfen einen Wert von etwa 1 Mk. Es wird deshalb vor dieser Person gewarnt und erjudet, bei weiterem Auftreten dieser Schwindlerin der örtlichen Gendarmerie oder Polizei Mitteilung zu machen.

**Infolge Erhöhung der Kalbepreise** hat sich nach Mitteilung der Metzgerei eine Erhöhung der Kalbsfleischpreise nicht vermeiden lassen.

**Frankfurt Neujahrsbriefe mit Wohlfahrtsmarken.** Zum drittenmal ist am 1. Dezember postamtlich vollwertige, für den In- und Auslands-Postverkehr gültige Wohlfahrtsbriefmarken erschienen, die gerade in der Neujahrszeit die Glückwünsche, die man Bekannten und Verwandten schickt, besonders wertvoll machen. Die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe sind mit einem 100prozentigen Aufschlag (5 gleich 10 Pfg., 10 gleich 20 Pfg., 25 gleich 50 Pfg., 50 Pfg. gleich 1 Mk.), sowohl bei den Postanstalten, wie bei den meisten freien Wohlfahrtsverbänden, an den Kassen der Stadt und vielen durch Plakate ersichtlichen Geschäften zu haben. Der 100prozentige Aufschlag kommt der Wohlfahrt, in der Hauptsache an dem Ort, wo die Marken gekauft werden, sofort zugute.

**Eisenbahn-Verkehr.** Ab Montag, den 27. Dezember 1926 fallen auf der Strecke von Titisee bis Seeburg die Güterzüge mit Personenbeförderung 8683 W, 8686 W und 8607 W aus. In deren Stelle verkehren die Personenzüge 1932 Seeburg ab 9.05 Vm, 1933 Titisee ab 10.48 Vm und 1936 Seeburg ab 5.12 Nm, die seither nur an Sonn- und Festtagen abfahren wurden, täglich. Auf die etwas früheren Abfahrzeiten des Zuges 1933 gegenüber denen des seitherigen Zuges 8687 wird besonders hingewiesen. — Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die auf verschiedenen Strecken lediglich dem Berufsverkehr an den Samstagen dienenden Personenzüge ähnlich wie an den Weihnachtsfeiertagen auch am Neujahrstage wegfallen.

**Ueber die Tagung der Handwerkskammer in Baden-Baden** wurde verschiedentlich die Ueberschrift „Handelskammer“ gesetzt.

**Explosion.** Am 28. d. Mts. wurden in der Wohnung einer Geschäftsführerin in der Weststadt Feuerwerkskörper zortiert. Die damit beschäftigte Schwester der Wohnungsinhaberin brachte einen Feuerwerkskörper zur Entzündung, worauf fälschlich explodierten. Dabei wurden mehrere Fensterheben zerstört. Die herbeigerufene Feuerwache brachte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da Hausbewohner den unbedeutenden Zimmerbrand gelöscht hatten.

**Nestgenommen wurden ein Kaufmann von München, der von der Staatsanwaltschaft München wegen Unterschlagung gefugt wurde, ein Reisender von München, der von den Staatsanwaltschaften Mannheim und Karlsruhe wegen Betrugs angeklagt war, ein von der Staatsanwaltschaft Augsburg wegen Diebstahls feldtrieflich verfolgter Monteure, ein zum Strafvolk zugewandter Arbeiter von Zürich, ferner 10 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.**

**Der Deutsche Gymnastik-Bund** hat beschloffen, seine nächste Hauptversammlung im September 1927 in Magdeburg im Zusammenhang mit der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927 abzuhalten und zwar sind zwei bis drei Tage vorgezogen. Mit der Tagung werden voraussichtlich Vorträge und Vorführungen der verschiedenen Systeme der Gymnastik verbunden sein.

## Mitteilungen des Bad Landes-theaters.

Infolge Erkrankungen im Personal mußte die für heute angelegte Aufführung von Forbings „Der Zimmermann“ verschoben werden. Statt dessen geht Adams komische Oper „Der Postillon von Conjuvance“ in der Neuenkiedlerstraße der letzten Spielzeit in Szene. Das Lustspiel „Hilflos von der Waise“ von Frey und Stein, das am Freitag, den 31. Dezember, als Abschieds- und Ehrenabend für Effe Noorman einstudiert wurde, hat die Neubesetzung einiger wichtiger Rollen erfahren. So wirken die Damen Fein und Bloek und die Herren Brand, Graf, Hofbauer, Veltner, Prüter und Dr. Storz zum erstenmal mit. Die Spielzeitung hat Fritz Herz. Die Vorstellung beginnt schon um 7 Uhr.

## Veranstaltungen.

**Die Freiwillige Sanitätskolonne** veranstaltet am Samstag, 1. Januar, abends 8 Uhr, im kleinen Saale der Festhalle eine Weihnachtsfeier. **Silvesterball in der Festhalle.** Als Abschluß seiner diesjährigen gesellschaftlichen Veranstaltungen feiert der Karlsruher Turnverein 1846 am Freitag, 31. Dezember, abends von 8 bis 3 Uhr, in der Stadt, Festhalle die Jahreswende durch einen Silvesterball. Die Veranstaltungen dieses Vereins in der Festhalle dürften sich von jeder des besonderen Interesses eines guten Publikums erfreuen, so daß auch diesmal wieder eine gelegene Durchführung der Veranstaltung zu erwarten steht. Als Ballmusik wurde das verstärkte Orchester des Musikvereins „Harmonie“ genommen, das für die tanzfreudigen Besucher an sich schon keine Zugkraft nicht verkehren wird. Am Silvesterabend, den Jahreswechsel an diesem Abend in geschlossenem Kreise des oder Familienkreise feiern zu können, werden auf vorherige Bestellung besondere Fische kostenlos zur Verfügung gestellt. Da mit einem sehr reichen Belag gerechnet werden muß, empfiehlt es sich, die Eintrittskarten — im Vorverkauf zu ermäßigtem Preise — möglichst frühzeitig zu lösen. Nach Schluß der Veranstaltung (9 Uhr) ist Kabarettgesellschaft mit der Straßenbahn nach allen Richtungen abgeben. Wegen der Eintrittspreise und Vorverkaufsstellen beachte man die heutige Anzeige und die Plakate an den Anschlagsstücken.

## Neues vom Film.

**Bad. Lichtspiele.** Der fleckige Konkurrent des Neuen Jocke Coogan ist der kleine weibliche Filmstar Baby Peggy. Er tritt uns im nächsten Film „Mein kleiner Kapitän“ in einer entzückenden Schelmengestalt, dem geliebten Blüchelchen eines alten Seebären, entgegen. Es ist erkanntlich, wie dies junge Geschöpf schon so ausdrucksvoll die Gesichtsausdrücke für Dankbarkeit, Rindespflicht und ernsthaften Besitzen auf dem, was sie für Recht erachtet, wiedergeben kann. In famos gefüllten Bildern werden dem Zuschauer das Innere, das Denken und Fühlen, sowie die schweren Berufspflichten eines Neuchâtelmännchens gezeigt. Eine Reihe naturhistorischer Meeresaufnahmen schließt sich würdig an.

## Standesbuch-Auszüge.

**Todesfälle.** 28. Dez.: Elisabeth Singer, alt 78 Jahre, Witwe von August Singer, Werkstättenarbeiter; Wilhelm Radwiz, Glaser, Schumann, alt 70 Jahre; Aug. N. K., Korrektor, Witwer, alt 68 Jahre; Wilhelm Nees, Schlosser, Schumann, alt 61 Jahre. — 29. Dez.: Johanna Hermann, alt 69 Jahre, Witwe von Karl Hermann, Konstruktör.

## Amtliche Nachrichten

**Ernennungen, Verleihungen, Zurückziehungen usw. der planmäßigen Beamten.**

**Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.**  
**Kraft Gesetzes** in den Ruhestand treten: Techn. Obersekretärin Frida Scholdecker am Augustbad in Baden-Baden.

**Ministerium der Finanzen.**  
**Wasser- und Straßenbauverwaltung.**  
**Planmäßig angeheilt:** der Straßenwärter Jakob Schmid in Mönchweiler.  
**Verstet:** der Vermessungssekretär Heinrich Hornuth in Lauterbach; der Wasser- und Straßenbauverwaltung.

**In den Ruhestand versetzt auf Ansuchen wegen Leibes-der Gesundheit:** der Straßenwärter Wilhelm Margander in Eggenstein.

**In den Ruhestand treten kraft Gesetzes:** Bauinspektor Georg Friedrich in Freiburg; Bauinspektor Wendelin Schuler in Offenburg; der Straßenwärter Abraham Wahl in Hohenheim, Franz Wehrle in Hauken (Nmt Freiburg) und Robert Willmann in Altdorf.

**Gestorben:** Verwaltungsekretär a. D. Stord in Offenburg.

**Ministerium des Innern.**  
**Vorkaufabteilung.**  
**Ernannt:** zu Führern die Oberforstwärter Albert Frank in Dürkheim und Bernhard Schurr in Lauterbach, zum Oberforstwart der Forstwart Otto Fiele in Brenden und Gottfried Stindinger in Sommerau (bei Dornod).

**In den Ruhestand versetzt:** der Gartenanleger Johannes Weikermann in Davorie.

**Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.**  
**Ernannt:** Verwaltungsekretär August Huber zum Kreissekretär, die Verwaltungsassistenten Karl Zwigart, Hildegard Hofmann, Elisabeth Hackenbruch, Alfred Gähler und Marie Hofmann zu Verwaltungsekretären, die Finanzassistenten Ludwig Weber bei der Zentralisationsverwaltung und Albert Sped beim Rath. Oberaufsichtsrat zu Verwaltungsassistenten im Ministerium, Verwaltungsassistent Adam Hartmann im Ministerium zum Finanzsekretär bei der Zentralisationsverwaltung.

## Tagesanzeiger

**Nur bei Ausgabe von Anzeigen gratis.**  
 Donnerstag, den 30. Dezember 1926.

**Bad. Landes-theater:** „Der Postillon von Conjuvance“, 7½—9½.

**Stadt. Konzertsaal (Bad. Lichtspiele):** Nachm. 4 Uhr. „Tischlein deck dich“, Abends 8 Uhr. „Klein Dorrit“, Tierfilme.

**Colosseum:** Abends 8 Uhr. Abschiedsabend J. Meth. „s istia vom Riebold“.

**Neu-Lichtspiele:** „Die lachende Grille“, „Mit dem Flugzeug über Europa“, Wodenschaun.

**Kammer-Lichtspiele:** „Die Nacht in den Birken“.







für ihre Geschäftsführung entlastet und die Neuwahl vorgenommen; die bisherigen wurden wiedergewählt.

z. Dudenheim, 29. Dezember. Am Sonntag feierte der hiesige Schützenverein mit seinen Mitgliedern, sowie deren Familienangehörigen im Gasthaus zum Schützen seine Weihnachtsfeier. Im vollbesetzten Saal begrüßte Vorstand Rudolf die Anwesenden. Unter guter Leitung wurden mehrere Theaterstücke meisterhaft vorgeführt. Gabenverlosung und Glückshafen brachten manchem Ueberraschungen. Die Zwischenpausen wurden durch Musikvortrage der hiesigen Mandolinenspieler ausgefüllt.

Il. Grafenhausen, 29. Dezember. Am zweiten Weihnachtsfeiertag hielt der hiesige Gesangsverein im Kranenkaale seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Wie alljährlich war die Feier mit theatralischen Aufführungen verbunden. Der Verein wiederholt die Veranstaltung am Neujahrstage. — Die Freiwillige Feuerwehr begeht ihre Weihnachtsfeier mit Theateraufführungen am Dreifünftigstage.

J. Achern, 29. Dez. Auch dieses Jahr wurden die Alten aus großen Zeiten durch die Stadt Achern wieder auf folgende Art geehrt: Es wurden am Heiligen Abend 9 Altverehrten und 5 Altverehrten-Witwen mit je einem „Ehrengehalt“ von 30 Mk. bedacht. Das diese Ehrung der Alten mit großer Freude und Dank in ihren späten Lebensabendstunden aufgenommen wurde, dürfte in der heutigen Zeit wohl begreiflich sein.

dz. Gengenweiler (Amt Achern), 29. Dez. In geistiger und körperlicher Frische kann Donnerstag, den 30. Dezember Altforstweirt Alois Streif seinen 95. Geburtstag feiern.

ld. Weidenbach bei Freiburg, 29. Dez. In der Nacht zum zweiten Feiertag arretierten mehrere junge Leute unter der Einwirkung von alkali reichlich genossenem Alkohol in Straßentafeln. Das Ende war eine größere Zimmermann Heinrich Reich von hier einen so schweren Schlag in den Kopf erhielt, daß er in der darauffolgenden Nacht seinen Verletzungen erlag. Der Täter, der 19 Jahre alte Maurer Wilhelm Stumm, ebenfalls von Weidenbach wurde verhaftet.

dz. Riedhagen, 29. Dez. Der am Fuße des Hiersberges gelegene große Summweier wird zurzeit von der Stadt Freiburg aus Mitleid mit dem Erwerbslosen für eine trockene Quelle. Mit ihm verbindet eine der größten Schnafendruffen des Dreifünftigtages.

dz. Singen a. S., 29. Dez. Gestern schaute an dem Wagen eines hiesigen Bäckermeisters das Pferd, da der Wagen an einen Sdranten fuhr. Ein Lehrling, der den Wagen geführt hatte, wurde heruntergeschleudert und erlitt schwere Verletzungen.

ld. Singen a. S., 29. Dez. Am Sonntag den 2. Januar findet hier eine Tagung familiärer Obermeister der Schuhmachervereinigungen des ganzen badischen Landes statt. Angehts der wichtigen Verhandlungen werden die interessierten Kreise vollständig erwartet.

# Sport Turnen Spiel

## Winterkampfspiele in Triberg

Triberg, 29. Dezember.

Die Kampfspiele in Triberg wurden heute mit dem Fünfer-Bobrennen fortgesetzt. Lieber Nacht war Schneefall eingetreten, so daß die vereiste Bahn mit einer Schneeschicht überzogen und weniger rauh war. Trotzdem wurden aber außerordentlich gute Zeiten erzielt. Die schnellste Fahrt betrug 1.41,3 Minuten. Erster wurde Bob „B. C. D.“ Bob-Klub Oberhof, Fahrer Otto Griebel, Frankfurt a. M., in der Gesamtzeit von 3.25,2 Minuten, zweiter Bob „Auchard“, Bob-Klub Sauerland, Fahrer Rudolf Bauer, Eberfeld, in der Gesamtzeit von 3.34,4 Minuten. Der Sonderpreis des Erbringens zu Fünftenberg erhielt Otto Griebel, Frankfurt a. M., für die schnellste gefahrene Zeit von 1.41,3 Min. Mit den Kampfspielmeisterschaften war auch die süddeutsche Meisterschaft für Fünfer-Bob in einem Rennen vereinigt. Die Rennen am Freitag fallen aus.

## Winterport.

Deutsche Winterkampfspiele. Zweier-Bobrennen. Unter günstigen Bahn- und Wetterverhältnissen haben die Deutschen Winterkampfspiele für Bobrennen in Triberg begonnen. Es wurde eine Programmänderung infolge durchgeführt, als die Rennbahn für Zweier- und Fünfer-Bob verkauft wurden, um den Fahrern Gelegenheit zu geben, auf leistungsfähigen Maschinen die Bahn kennen zu lernen. So wurde bei zehn Grad Kälte und sonnenigem Wetter das Zweier-Bobrennen durchgeführt, an dem sich von hiesigen Gegendritten sechs beteiligten, darunter sehr scharfe Konkurrenten aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs. Bereits die Vorläufe ergaben eine starke Ueberlegenheit der Wiener Mannschaft Gerin auf dem Bob Eva. Die Rennen selbst verliefen ohne jeden Unfall. Bob Eva, der Sieger, wurde von den Wienern in liegender Stellung gefahren. Die Mannschaft erreichte in einer Fahrt nahezu den letzten Bahrford von 1.32 Minuten bei 1.400 Meter Bahnlänge. Die Ergebnisse: Erster Bob Eva, Oesterreichischer Winterportklub, Fahrer Oswald Gerin, Wien, Gesamtzeit aus zwei Läufen 3.08 Minuten, Zweiter Bob Zabelmann, Bobklub Tannus, Frankfurt am Main, Fahrer Otto Griebel, Gesamtzeit 3.30 Min. Dritter Bob Göttsche, Berliner Schützengilde, Fahrer Heinz Lafoss, Gesamtzeit 3.35 Min. Dem Sieger fielen außer den Medaillen des Deutschen Reichsausschusses für Bobrennen auch der Sonderpreis des Erbringens von Fünftenberg für die schnellste Fahrt des Tages zu.

Max Schmeling wird am 7. Januar in Berliner Sportpalast gegen den Engländer Jack Langen boren, nachdem Francis Charles abgelehnt hat.

Einen gelandeten Strömung von 42 Meter erstellte Martin Bauer bei den Eröffnungsfeierlichkeiten in Garmisch-Partenkirchen und gewann mit der Note 19,041 vor seinem Bruder Karl Reuner (Note 18,125).

Das internationale Eisbodenrennen begann in Davos am den Spengler-Pokal. Der Berliner Schlittschuhklub trat ein Leistungsstück gegen die London Lions aus und gewann mit 4 : 1 (3 : 1) Treffern. — Im Kampf um den Pokal selbst siegte Cambridge nach Ver-

längerung Knapp gegen Paris Canadiens 3 : 2 und C.S.G. Davos mit 2 : 0 gegen den S.G. Kieffersee.

## Turnen.

Turnverein 1902 C. S. Oberarmbach. Am Sonntag hielt der Verein seine diesjährige Jahresversammlung ab. Die Tätigkeitsberichte zeigten, wie viele Arbeit im vergangenen Jahre geleistet wurde. Die Ergebnisse sämtlicher Abteilungen fanden auf einer besonderen Höhe. Die vom Turnrat ausgearbeiteten neuen Vereinsstatuten wurden nach einigen kleinen Abänderungen einstimmig genehmigt. Eine rote Ausdrucks gab es bei dem Punkt 25-jähriges Jubiläum 1927. Die gemäßigten Vertreter werden sich beim Ganturntage des Prädikantenhauses der D.L. um das Gerätegärtnerinnen bemühen, das in feierlicher Weise begangen werden soll. Die Wahlen ergaben die gleichen Personen wie seit einigen Jahren: 1. Vorsitzender Franz Wolf, 2. Vorsitzender Friedrich Eppele, Schriftwart Hermann Ernst, Geldwart Vol. Speck, Ober- und Männerturnwart Eugen Adam, Frauenwart Albert Müller, Sport- und Spielwart Hugo Andenfelder, Jugendwart Hermann Neubert, Vertreter der Aktiven Franz Schott und Franz Schönberr, Vertreter der Passiven Wilhelm Beder und Michael Wolf. Dem Verein schlossen sich weiter an eine Schülerinnerszene, außerdem der Musikzettel „Gut Heil“. Am kommenden Jahre soll eine Männerturnriege ins Leben gerufen werden. Der Verein umfaßt nun acht Abteilungen und hat schon Prozent der Einwohner als Mitglieder.

## Schwimmen.

Dauerschwimmen. Eine bemerkenswerte Sportleistung vollbrachte in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch der Mannheimer Landfreischwimmer Vol. Henniger im großen Bassin des Mannheimer Bäderbades in der Zeit von 10.15 Uhr abends bis 7.37 Uhr morgens. Die Länge des Bassins ist 28 Meter, wodurch bei den vielen Wendungen unübliche Kraftanstrengung verloren geht. B. legte die Strecke von 19,5 Kilometer zurück. Henniger wird 1927 in Los Angeles-St. Katalina an dem dort stattfindenden großen Schwimmfest teilnehmen, zu dem internationale Schwimmer bereits ihre Zusage gegeben haben.

## Schach.

Internationales Schachturnier in München. Am Sonntag abend wurde im Hotel Stadt Wien in München ein internationales Schachturnier in Angriff genommen, das durch die Teilnahme von Bogoljuboff, Spielmann, Grünfeld und Reschowsky ein besonderes Interesse verdient. In die erste Runde kam der russische Großmeister Bogoljuboff gegen Spielmann und konnte nach interessantem Verlauf nur ein Remis erzielen. Die Partien Samisch-Reschowsky und Gehardt-Schmidt migten nach fünfständiger Spieldauer abgebrochen werden.

\*

## Rheimwasserstand.

	29. Dezember	28. Dezember
Baldobur	1.74 m	1.75 m
Schliersee	0.52 m	0.53 m
Reh	1.71 m	1.70 m
Wogan	3.30 m	3.3 m
"	— m	mittags 12 Uhr 3.35 m
"	— m	abends 6 Uhr 3.36 m
Wannheim	2.07 m	2.04 m

## Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Im Schwarzwald fällt Schnee, da die Temperaturen wieder etwas zurückgegangen sind. Die Wärmezufuhr aus Westen ist jedoch so erheblich, daß auch in höheren Lagen Tauwetter und damit Aufschmelzen der Flüsse bevorsteht. Ein neuer Kälteeinbruch über Skandinavien wird uns wegen des über West- und Mitteleuropa vorhandenen großen Wärmeverratses vorderhand nicht beeinflussen.

Wetterausichten für Donnerstag: Fortdauernd mild. Weitere Regenfälle bei böigen Westwinden. Schwarzwald Tauwetter.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausichten für Freitag, den 31. Dez.: Wolkig, zeitweise bedeckt, Niederschläge in Schneefälle übergehend, wieder kälter, nördliche Winde.

## Badische Meldungen.

Höhe über NN	Windrichtung	Temperatur in °C	Windstärke	Wetter	Wolkigkeitsgrad in %	Sichtweite in km			
							Windrichtung		
Adelshausen	603	759.1	-2	-5	SW	mäßig	Reg.	0.5	15
Karlsruhe	120	759.0	1	1-1	SW	mäßig	Reg.	5	—
Baden	213	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	780	—	-1	1-2	SW	leicht	bed.	—	15
Feldberg	1292	687.8	-5	2-7	S	mäßig	Schnee	3	40

## Außerbadische Meldungen.

Ort	Windrichtung	Temperatur	Windstärke	Wetter
Berlin	746.7	5	SW	mäßig bedeckt
Hamburg	746.8	6	SW	Regen
Saarbrücken	751.1	-19	S	leicht bedeckt
Stettin	741.3	-6	SW	mäßig bedeckt
Köpenhagen	789.0	4	SW	leicht bedeckt
London	769.2	8	SW	mäßig bedeckt
Brüssel	759.6	5	SW	schwach bedeckt
Paris	768.8	5	SW	mäßig bedeckt
München	764.5	1	SW	leicht bedeckt
Genève	766.8	-1	SW	leicht bedeckt
Venedig	758.1	5	SW	leicht bedeckt
Genève	757.3	10	S	leicht bedeckt
Venedig	754.9	0	Stille	Regel bedeckt
Rom	757.5	6	Stille	bedeckt
Madrid	—	—	—	—
Wien	751.7	4	SW	Regen
Budapest	752.6	3	SW	leicht bedeckt
Warschau	741.2	1	SW	Regen
Wladiwostok	—	—	—	—

\*) Luftdruck örtlich.

Statt jeder besonderen Anzeige.  
Heute früh ist mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Wilh. Christ. Reeb**  
unerwartet rasch im Alter von 61 Jahren sanft entschlafen.  
Karlsruhe-Rheinheim, den 29. Dezember 1926.  
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Friederike Reeb, geb. Lesle**  
**Emma Reeb, geb. Martin**  
**Lina Reeb, geb. Wüstholtz**  
**Wilh. Reeb**  
**Julius Reeb**  
**Alfred Reeb.**  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Dezember 1926, nachmittags 3 Uhr, in Karlsruhe-Rheinheim statt.  
Trauerhaus: Ernststraße 54.

Danksagung.  
Bei der Fülle von Beweisen herzlicher Anteilnahme beim Tode meiner lieben Frau und Mutter  
**Euphemie (Rerä) Degler**  
geb. Hepler  
ist es uns unmöglich, jedem persönlich zu danken. Wir gestatten uns auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen, insbesondere den Schwestern der Privatambulanz von Herrn Dr. Hum für ihre anspornende und liebevolle Pflege, Herrn Stadtpfarrer Dr. Keussen für seinen schönen Nachruf, Frau M. Jdler für ihren erhellenden Solosong, dem Gesangsverein Eidelweiß und dem Gesangsquartett Karlsruhe Süd für ihre tiefgefühltesten Chöre, dem im Bund der Kriegsgenossen und allen Anderen für die letzte erwiesene Ehre.  
Karlsruhe, 29. Dezember 1926.  
Steinstr. 4  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**W. Degler.**

bei **Husten** nur **Davilla-Liquor-Bonbons** in allen Apotheken erhältlich.  
Kräftige, schmerzlinde, schleimlösende Medizin bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh I  
Stets vorrätig: Kronen-, Hof-, Internationale, Hilda-, Sophien-, Stadt-Apotheke Karlsruhe, Apotheken Rippurt, Ettlingen, Durlach.  
Das alte Rezept!  
**Hirsch-Apotheke**  
Karlsruhe

Die **JUGEND**  
Die bekannte Wochenschrift für Kunst und Leben, bietet ihren Lesern darin eine Neujahrgabe, daß sie vom Januar 1927 ab den redaktionellen Teil ohne Preis-erhöhung wesentlich erweitert. Dadurch ist sie in die Lage versetzt, auch größere Arbeiten bedeutender Autoren, die unter Umständen über einige Nummern laufen, zu veröffentlichen. Durch diese Verstärkung wird die „Jugend“ das billigste, farbig illustrierte Wochenblatt. Heftpreis 60 Pfg. Vierteljahrespreis Mk. 7.- Probenummer umsonst. Bestellungen durch alle Buch- u. Zeitschriftenhandlungen, sowie durch den Verlag  
Verlag der „JUGEND“ München, Herrenstr. 2-10.

Statt besonderer Anzeige.  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante  
**Anna Maria Strecker, Wwe.**  
geb. Hummel  
am Dienstag, den 28. Dezember, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 81. Lebensjahr in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Karlsruhe, Straßburg (Els.), 29. Dezember 1926.  
In tiefer Trauer:  
**Marie Strecker**  
**Pauline Strecker**  
**Familie Glanz.**  
Die Beerdigung findet am Freitag, 1/2 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

**Bettnäsen**  
Befreiung, evtl. Alter u. Geschlecht angeb.  
Auskunft umsonst  
**Institut Enobrecht**  
Amerland n. See (Oberbay.) E. 49  
Wer erteilt **Unterricht**  
in  
Französisch,  
Englisch,  
Italienisch,  
Egalich hört man diese Frage Wer Unterricht erteilt findet es am besten durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt an.

**GUMMISCHUHE**  
Deutsche und amerikanische Fabrikate  
in den Preislagen für  
**Damen Mk. 3.— 5.— 6.— 8.80 und 9.—**  
**Herren Mk. 6.— 7.50 10.— und 11.—**  
**Davoser für Kinder, Damen und Herren**  
Große Auswahl im Spezialgeschäft von  
**ARETZ & Cie.** Fernspr. 219  
Mustersendungen werden zugestellt  
Karlstr. 215

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadellos Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.



? Das Schwangerschaftsziel ?

? Die Volante - Ziele ?

Badisches Landestheater

Der Postillon von Conjeau

Von Adolphe Adam. Musikalische Vertana: Alfons Fischer

Pianos vermieten H. Maurel

Leihbibliothek

Berdux u. Pianos Lang

Freiw. Sanitätskolonne Karlsruhe.

In der am Samstag, den 1. Januar 1927, abends 8 Uhr, im kleinen Saale der Festhalle stattfindenden

Weihnachtsfeier werden hiermit die verehrlichen Mitglieder des Karlsruher Männerhilfsvereins vom Reichsverein, Freunde und Gönner der Kolonne sowie die Kameraden freundlich eingeladen.

Warnung vor Hutämmler!

Von Gahr fern wurden auf meinen Namen Hüte zum Reinigen und Restaurieren geammt.

Wilhelm Kraut

Hebelstr. 13, am Rathaus. Tel. 4186

Für Silvester:

Arrak, Rum, Punsch, Weinbrand, div. Preislagen, altes Kirsch- u. Zwetschgenwasser, Liköre, Weiß- und Rotweine, Kaffee, Tee bekannter Qualität, Nordd. u. bayer. Wurst- u. Fleischwaren, Käse, Delikatessen und Kolonialwaren

Sprech-Apparate

finden Sie bei uns zu fabelhaft niederen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen in gediegener Ausführung.

Milch im Sinn

Amalienstr. 81 Kaiserplatz

Autophon-Alleinverkauf.

COLOSSEUM

's Glück vom Riedhof

Donnerstag, den 30. Dezember: Abschiedsvorstellung.

Gut Heil! MIV

Sonntag, den 2. Januar, abds 1/2 8 Uhr, in den Sälen der Eintracht

Weihnachtsfeier

verbunden mit der Ehrung älterer Mitglieder und Tanz. Wir laden unsere Mitglieder mit Familienangehörigen hierzu herzlich ein.

Karlsru. Männerturnverein.

WEINHAUS EXCELSIOR

Freitag, 31. Dez. ds. Js., abends 8 Uhr

Große Sylvester-Feier

in sämtlichen Räumen Kabarett 2 Tanz-Kapellen 2 Tanz-Flächen Überraschungen Sylvester-Souper zu Mk. 3.50

Eintritt inkl. Steuer und Garderobe Mk 1.20 Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Klavierunterricht

n. bewährter Methode b. individueller Behandlung. Theorie - Partienstudium - Liedbegleitung.

HEINRICH PETRI Kallwodastraße 8

Kammer-Lichtspiele

Kaiserstr. 168, Haltest. Hirschstr. Telefon 3053

Heute letzter Tag der Uraufführung für Süddeutschland Das gewaltige deutsch-russische Meisterfilmwerk

Die Flucht in den Zirkus mit Wladimir Gaiderow und Marcella Albani

Neweste Emelkadowenschau. Beginn der Vorstellungen 3.30, 5, 7 und 9 Uhr

Voranzeige ab morgen der neueste Schünzel-Großfilm In der Heimat gibts ein Wiedersehen

8 heitere Akte aus dem Schützengrabeneben Ein Publikum- und Lacherfolg, wie er noch nie da war

Resi Waldstr.

Unsere Bemühungen ist es gelungen, das beliebteste Programm noch bis einschl. Fr. Itag abend zu zeigen!

„Die lachende Grille“

Nach dem bekannten Roman von George Sand und F. Carlsen

Lya Mara „Die lachende Grille“

Mit dem Flugzeug quer durch Europa Von London nach Konstantinopel in 19 1/2 Stunden

Von London über Paris nach Straßburg, Straßburg-Nürnberg-Prag Über Wien nach Budapest (im Unwetter über Ungarn). Vom Eisernen Tor zum Bosphorus

Dieser Film wurde vom Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht, Berlin, 8. Oktober cr. befürwortet.

Aus allen Weltteilen die neuesten kinematogr. Berichte

Zu Silvester

frisch eingetroffen große Sendung hartgeraucht prima Schwarzw. Speck. Ferner empfehle ich feinstes Kirsch- und Zwetschgenwasser.

Zu Grog: Cognac, Burgunder, Punsch-Extrakt sowie sämtliche Sorten Liköre.

Zu Glühwein und Bowle: in Ltr.-Fl. 1923er Malzkammerer in Ltr.-Fl. 1923er Niersteiner in Ltr.-Fl. 1923er St. Martiner Berg 1/2 Ltr.-Fl. Britzinger 1/2 Ltr.-Fl. Markgräfler Edelwein Radesheimer Burgunder rot Altkante, rot Dürkheimer, rot 1/2 Ltr.-Fl. Dürkheimer Feuerberg, rot 1/2 Ltr.-Fl. alt. Spanischer rot

Delikatessen Ludwig Haug, Adlerstr. 32.



Abonnenten berücksichtigen bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Schweizer & Brecht Nachf. Spielwaren-Großhandlung

Karlsruhe i. B. Gottesauerstraße 6 - Telefon Nr. 3928 Haltestelle Straßenbahn: Durlacher Tor

Feuerwerkskörper

Scherzartikel in großer Auswahl für Wiederverkäufer

Ludwig Schweisgut

Karlsruhe i. B. Erbprinzenstraße 4 beim Rondellplatz

Flügel Pianinos Harmoniums

Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtausch alter Klaviere

Während Anfahrtszeit 24 Stdr. geöffnet. In Stelluna. lebenslustig und musikalisch. Angebote unter Nr. 1709 ins Tagblattbüro erbeten.



Die Goldse der Rußlands.

Fern im Osten Sibiriens, am mittleren Lauf der Lena und zwischen den Städten Diefminst und Jakutsk, liegt das neue russische Goldland, das Ziel von dem Abenteuerer...

Was an diesen Hoffnungen und Schätzungen übertrieben ist, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls ist das Wunderland eine magische Anziehungskraft auf alle aus, die von ihm hören...

„Nur fünf Pfund Gold araben und dann nach Hause“

das ist die übliche Parole dieser vom Goldhunger befallenen Leute. Der Fuhrmann durch die Taiga verlangt mehr, als Menschenkraft zu leisten vermag.

Im Goldgebiet wohnen die Tungusen, ein uralter Stamm, der schon zur Zeit der großen sibirischen Völkerwanderung dort sesshaft war.

Sie müssen von Glück sagen, wenn es ihnen gelingt, ein Stück Wild zu erlegen, und rohes Hirschfleisch ohne Salz, zählt zu den Leckerbissen.

die Verführung des Goldes, und erwidert verdammt soll sein, wer sich mit ihm beichmüßt“.

Wenn einmal einer eine ergiebige Goldader entdeckt hat, dann stellen sich ihm neue Sorgen in der Weg: wie schütze ich mich vor den Räubern...

„Inolverzeichnis aus dem Hinterhalt viel leichter haben kann!“

Man kann zwar im Goldgebiet Pferde und Hirche für den Rückweg mieten, aber auch sie kommen kaum im Wasser vorwärts...

Ungarns neue Währung.



Auch Ungarn hat nunmehr seine Währung stabilisiert und gegen die Papierflut einen Damm mit Hartgeld gebaut. In unserem Bilde zeigen wir das neue Geld...

Die älteste Eisenbahnbrücke Europas stürzt ein.



Im Kreise Striegau bei Bafan führt über das sog. Striegauer Wasser eine wahrhaft uralte Brücke, deren Erbauungszeit bereits in das Jahr 1796 fällt.

wegen die Todesursache eines zu allem entschlossenen Gefährten zuziehen; aber immerhin erlaubt eine Reise zu mehreren begründete Hoffnung auf eine Rückkehr...

Die Sowjetregierung

hat die Bedeutung dieser Schätze für das Staatsbudget erkannt und macht die größten Anstrengungen, die Ausbeute der Goldfelder technisch zu vervollkommen.

„Der leuchtende Friede.“

Der neue Kaiser von Japan.



Eine Stunde nach dem Tode des Mikados wurden dem Prinzen Hirohito die Zeichen der Kaiserwürde, der heilige Spiegel, das heilige Schwert und die heiligen Fingerringe überreicht.

Naturkatastrophen.

Hunderttausende an Menschenopfern. — Ein Atlas der Erdkatastrophen.

(Von unserem wissenschaftlichen W-Mitarbeiter). Wenn es eine Geschichte der Naturkatastrophen gäbe: ganz gewiß, dieses vielbändige Werk wäre eine Geschichte des Grauens.

Das Erdbeben in Japan vom 1. September 1923 kostete 100 000 Menschen das Leben, während die Zahl der Verwundeten über 103 000 betrug.

Das ist nur ein kleiner Auszug aus der Liste der letzten Jahrzehnte. Aber noch ist das Erdbeben nicht vergessen, das am 28. Mai 1925 in Japan (in der Provinz Tonama) mehrere Hundert Menschenleben kostete...

Nach erinnern wir uns an die Wirbelsturm-tatastrophen, die im März und Juni v. J. weite Gebiete von Indonopolis (N. S. A.) berührten...

Obwohl in Deutschland durch Hochwasserungen und durch den Bau von Staubecken die Hochwassergefahr erheblich eingeschränkt ist, so erleben wir doch alljährlich in verschiedenen Teilen des Reiches Wasserfluten...

So sicher es ist, daß der Mensch gegenüber den Naturgewalten wehrlos bleibt, so beherztlich ist der Wille, den Gefahren nach Maßgabe der Kräfte entgegenzutreten.

labon, San Francisco, Tokio und Notohama erstanden verjüngt aus dem Schutt, am — wer weiß: wann? — erneut heimgesucht zu werden.

Die Holländer haben in ihrem ostindischen Kolonialbesitz einen Vulkanüberwachungsdiens eingerichtet. In Deutschland besteht in Jena eine Reichszentrale für Erdbebenforschung...

Die Frage der Naturkatastrophen acht die gesamte Menschheit an. Man hat erkannt, daß es nicht genügt, die wunden Stellen des Erdkörpers in einem Erdkatastrophen-Atlas wie er neuerdings geplant ist, anzudeuten...

heimlich. Erdbeben, Hungersnot, Epidemien, Überschwemmungen — welche Heimtückung einem Land auch immer droht: die Not, die durch die Naturkatastrophen hereinbricht, sollte jederzeit die Menschheit, trotz aller sonstigen Gegenläufe in spontaner Hilfsbereitschaft vereintigen.

Auszeichnung für den Oberbürgermeister von Düsseldorf.



Der Reichsinnenminister Dr. Kütz hat dem Oberbürgermeister von Düsseldorf, Dr. Lechz (auf dem Bilde) mit einem Handschreiben eine silberne Medaille überreicht...



# Literatur-Beilage

## Verschiedene Eingänge.

**Otto Rod:** Nordische und tropische Welt. Kaperfahrten eines Geistespiraten zwischen Europa und Indien. (F. Bielefelds Verlag, Freiburg i. B. 1926).

Der Verfasser gibt weniger eine „empfindsame“ als eine „raisonnierende“ Reisebeschreibung; eine weitere Nummer der Reihe, die man etwa bezeichnen könnte „von der Indienfahrt zum Reisetagebuch eines Philosophen“ oder von Waldemar Bonfels zu Hermann Krenserling. Rods recht frisch geschriebene Kapitel fordern vielfach zu Einwänden, ja zum Widerpruch auf. Doch möchte ich darin durchaus eine anerkanntswürdige Eigenschaft erblicken. Hätte ich hier, wo Eingehen auf Einzelheiten sich aus mehreren Gründen von vornherein verbietet, eine grundsätzliche Frage aufzuwerfen, so wäre es in erster Linie die: ob dem Verfasser mit dem Gange seines Buchs ein schriftstellerisch einseitiger Wurf angedeutet sei. Es hat mir an nicht wenigen Stellen scheinen wollen, als seien die Ausführungen für ein (an sich sehr gutes) Heftchen mit arbeitsreichen Reflexionen überfrachtet; andernorts fehlt aber dann den meditativen Exkursen wieder die gewichtige Grundlage. Weder der Reisebeschreibungshumor noch der besinnliche Kopf scheinen mir ganz auf ihre Rechnung zu kommen, und es bleibt mir unklar: mit wem eigentlich „hat“ es der Verfasser; wenn schon er nicht geradezu einen Monolog in den leeren Raum halten wollte? Dr. Emil Raft.

**Jesaja Dusch:** Traumgestalt von Ich und Du. (Verlag Gengenbach & Sohn, Mannheim, 1926).

Einigen Stellen dieses schmalen auf gedrucktem Bändchen ein sehr reiner Ton, der weit ab führt vom Tageslärm der Töne und Ballungen. Die Bekanntheit aus vorläufiger Sphäre sind vorhanden, aber von wahrbarer Innigkeit; ich gebe indessen den Vorzug einigen mehr bescheidenen Gedichten (wiewohl das „Beschreibung“ ein schillerndes, leicht irreführendes Ausdrucksstück, der durch „Bartellen“ kaum ins Deutlichere überführt würde). Ein solches wie „Mara“ oder „Andermond“ steht weit über den Monatsheften des Hausbedarfes und in unsern Tagen noch beden. Wer in diesen unruhigen Zeitaltern eine Reliquie zum Gedicht in meist freien Rhythmen sich bewahrt hat, der mag hier dies und das Beachtenswerte wohl des Beachtens würdig erachten. Dr. Emil Raft.

**Hermann Teirlind:** Das Eisenknäuelchen. Ein Roman aus dem Brüsseler Leben. Aus dem Nämlichen übertrauen von Severin Rüttgers. (Im Insel-Verlag zu Leipzig).

Hermann Teirlind ist der bestbelegte Romanhistoriker der jüngeren Nämlichen Literatur. Zu seiner Zimmermanns, dem er mit der flandrischen Erde verbundenen Dichter, bildet Teirlind das Gegenstück. Sein Werk zeigt uns das neue, moderne Flandern. Der Roman schildert die höhere Bourgeoisie im Brüssel der Vorkriegszeit. Das Blut Flanderns strömt in ihren kranken Körper, kämpft duldend oder verzweifelt um seine Daseinsbehauptung, um schließlich von dem zerschmetternden Einfluß seiner französischen Umarmung besiegt zu werden.

Wir erleben das Schicksal einer Frau, gesund an Leib und Seele, ausgereizt mit reichem Glauben des Herzens und der stolzen Kraft eines reinen Gemüts, der in ihrem Manne, dem Sohne einer reichen Familie der sittliche Verfall gegenübersteht. Mutig versucht sie den geliebten Mann zu retten und ihr aemeinames Glück auf festerer Grundlage aufzubauen. Trenne

Freunde stehen ihr zur Seite, die unbewußt derselben Gefahr ausgesetzt, alles aufbieten, um das Unheil abzuwenden. Sie versuchen den Mann in gutem Sinne zu beeinflussen, doch die Macht des Bösen erweist sich als härter. Die Stadt mit ihren lodenden Gemütern, die sich stets unter der verführerischen Maske von Eleganz, Mode oder Kultur verbergen, ist ein gefährlicher Feind. Wir finden die Verdorbenheit in allen Kreisen und das Vakuum in jeglicher Form. Der Mann, ein Schwächling, ist diesen Gefahren nicht gewachsen und versucht seinerzeit, die sittliche Reinheit seiner Frau, die ihm sanaweltig und wie eine dauernde Anklage seiner eigenen Verworfenheit erscheint, zu vernichten. Sörge, der Sohn eines Wiener Diplomaten aus Prag, das Produkt einer überfeinerten Kultur, dessen weltmännische Gewandtheit die rücksichtslose Gier nach dem Genuss raffinierterer Sinnlichkeit verdeckt, ist kein Ideal. Diesem Dämon, der mit dem Leben und mit den Menschen spielt, ist er verfallen. Im Kampf zwischen Mann und Frau, der nun eigentlich ein Kampf zwischen der Frau und Sörge geworden ist geht zwar die Frau zugrunde, jedoch mit dem Trost ihrer aemahnten Reinheit und dem heftigen Gefühl, ihren verlorenen gewählten Gatten wiedergewonnen zu haben.

**Muscheln.** Neue Erzählungen von Auguste Supper. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.) „Muscheln“ hat Auguste Supper den neuen Band ihrer Erzählungen betitelt, der noch rechtzeitig vor Weihnachten als eine schöne, vielen willkommenen Festgabe und gleichsam auch zur Vorfeier des 60. Geburtstages der Dichterin (22. Januar 1927) erscheint. — „Muscheln“, so erklärt sie selbst den Titel, „weil all die Geschichten ebenso angelesen sind, wie sie mir das Leben herangeblüht hat.“ Wer die Eigenart der schwäbischen Dichterin kennt, weiß, daß sie von solchen Muscheln keine ihren Feiern darbieten würde, in der sie nicht selbst eine Perle gefunden: die Perle eines tiefen Sinnes, einer über das Alltägliche, Eigenartige in höhere, ewige Zusammenhänge weisenden Bedeutung. Aber man ist bei Auguste Supper zugleich auch sicher, daß sie solche wertvolle Gaben nicht mit pathetischer Feierlichkeit und priesterlichen Gebärden darbietet. Es ist gerade das Schlichte, Verhaltene, die fromme Sorge vor den letzten unaussprechlichen Dingen, was diesen neuen kleinen Erzählungen nicht minder als ihren früheren Werken jenen Klang gibt, der im Herzen empfänglicher Leser noch lange nachklingt. Immer aber verträgt sich mit dem ernsten Grundton ihrer Dichtung so gut das leichte, humorvolle Lächeln, das oftmals um die Lippen der Erzählerin spielt, sei es nun in dem betrieblenken Augenblick, „Defamerou“ im „Autobus“, sei es in einer Erzählung wie dem „Hexenmeister“, wo Dämones und Grauenhaftes zuletzt wie mit zögernder Hand einfüllt wird. Und wieder, wie in manden ihrer älteren Erzählungen, ist mit dem Trivialen oder Tröflichen der Wirklichkeit Legendenhaftes und Märchenhaftes so verflochten, daß es wie selbstverständlich erscheint; in der „Magd vom Walde“, die von der Erde eines kümmerlichen Stadtgärtchens in stummer Zweifelsfrage ermutigt und beraten wird, oder in der Erzählung „Der Fremde“, unter dessen Gestalt Jesus durch ein verwahrlohtes Großstadtdiönetil schreitet. Zur Kunst der Erzählerin gehört es, in knappen Rahmen einen ganzen Lebensroman zusammenzudrängen („Die Kaufbahn des Helm Unterweg“) oder Novellenstoffe von Stürmischer Parteilichkeit wie in halb erschöpfener Knospe uns entgegenleuchten zu lassen („Bedenke der vorigen Zeiten!“). Wenn dabei überall durch trübliche

Geschichte und Menschenschicksale eine tiefreligiöse Weltanschauung durchklingt, so lebt diese Religiosität außerhalb aller konfessionellen Schranken und hat ihr schönes Sinnbild selbst gegeben in der kleinen Geschichte „Unter confessiones“, die eine der köstlichen Perlen dieser beisehenden und doch so wertvollen „Muscheln“ umschließt.

**Kirch, Max:** Im Kraftwagen von Berlin nach Japan. Gr. 8°. 200 Seiten mit 65 Bildern und 1 Karte. (K. F. Koehler, Verlag, Berlin W. 9 und Leipzig.)

Zu einer Zeit, in der Angehörige reicher Nationen die Wüste Gobi und die Sahara im Auto durchquerten, hat eine deutsche Expedition Berlin verlassen, um den Weg nach Japan im Kraftwagen zurückzulegen. Das Unternehmen hatte den Zweck, deutsche Kaufleute, deutsche Arbeiter und deutsche Maschinen nach Fernen zu bringen. Diese Reise sollte ein Wagnis von ganz besonderer Art dar, war doch die Welt den Deutschen noch verschlossen, und der kleinen Schar von Angehörigen eines verarmten Volkes standen nur geringe Mittel zur Verfügung. Dafür zählte zu den Führern der Expedition ein wegwegener Kerl, dessen Name im Orient und Orient bei Freund und Feind bekannt war: Max Kirch, der „Fremdenlegionär“. Er hat es fertiggebracht, fast übermenschlichen Schwierigkeiten zum Trotz, sein Auto dem gesteckten Ziel zuzuführen. Viele interessante Bilder von Land und Leuten nach eigenen Aufnahmen der Fahrteilnehmer ergänzen die einzigartige Schilderung, die sich nicht nur mit dem Befehl, was das Auge aufnimmt, sondern auch in die politischen Zusammenhänge der uns fremden Länder hineinleuchtet und ausgezeichnete kulturhistorische Kenntnisse vermittelt.

**David Nechies:** Abenteuerliche Jagdfahrten im afrikanischen Busch. Wie Afrika meine zweite Heimat wurde. Mit Bildern und Buchdruck von S. A. Brunner. 106 Seiten 8°. (Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, Hamburg und Berlin.)

Seinem Buche „Safarijauber“, in dem er aus seinem 20jährigen Jägerleben in Ostafrika erzählt, läßt David Nechies ein zweites folgen: „Abenteuerliche Jagdfahrten im afrikanischen Busch“. Hier schildert er zahlreiche Jagdabenteuer und Erlebnisse, die in dem ersten Buche keinen Platz mehr fanden. Von Begegnungen mit Affen und Leoparden, von seinen gefährlichen und mühevollen Elefantenjagden, von Schlangen, Löwen, Krokodilen erzählt er mit großer Anschaulichkeit und Eindringlichkeit. Auch das Leben der Eingeborenen, ihre Sitten und Gebräuche, ihr Aberglaube, ist humorvoll und anschaulich wiedergegeben. — Ein prächtiges Buch, das auch unserer Jugend unbedingt in die Hände gegeben werden kann und sicherlich das Interesse für unsere verlorenen Kolonien aufs neue erwecken und beleben wird. Generalmajor a. D. von Lettow-Vorbeck hat dem hübsch ausgestatteten Buche ein Geleitwort vorausgeschickt.

**Ernst Dibring:** Inseln des Sturms. Roman. Verechtigste Uebersetzung aus dem Schwedischen von Elie v. Hollander-Loskow. 35 Seiten. 8°. (Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, Hamburg und Berlin.)

Ein Geschichtsbuch auf diesen Inseln des Sturms, das, oft darob, dem Meere sein kargliches Brot abringt und doch mit zärtlicher Liebe an der unfruchtbaren, wogenumbänderten Scholle hängt — Dürchen, denen das Messer lodert in der Tasche liegt, wenn es um die Mädchen geht oder um die Ehre der Sippe. Viele zeigen als

Seelente hinaus in die Welt, weit fort — manchen behält das Meer, aber die anderen kehren zurück in die Heimat auf ihre Dämme. Wie eine nordische Saga mutet dieses Buch an und ist doch lebendigste Gegenwart. Szenen gestaltet Dibring, die in ihrer unerbittlichen Strenge und Härte auf das tiefste ergreifen.

**Heinrich Scharrelmann:** Der 1. Bd. 5: Berni lernt Menschen verstehen. 76 Seiten Text, 8°. 10 farbige Bilder von Theodor Herrmann. (Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Hamburg, Berlin.)

Mitten hinein ins volle Menschenleben packt Heinrich Scharrelmanns Erzählungsbuch. Er weiß interessant zu plaudern, Ereignisse und die Menschen und ihre Schicksale mit ein paar knappen Strichen lebenig zu schildern. Wer Kindern solche Bücher in die Hand gibt, lehrt ihnen einen Schatz fürs Leben und lehrt sie, fröhlich und mit offenen Augen in die Welt zu sehen. Jedes Kind findet hier eigene, ähnliche Erlebnisse wieder, es lernt dabei vergleichen und abschätzen, lernt, wie der Titel des feinen, reich illustrierten Büchleins sagt, „Menschen verstehen“. Die Berni-Bücher sind für Kinder von 6–10 Jahren entzückende Geschenke, die bei der Jugend hellen Jubel, bei den Eltern innige Freude auslösen werden.

**And Andersen:** Das Meer. Roman. Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Elie v. Hollander-Loskow. 242 Seiten, 8°. (Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, Hamburg und Berlin.)

Der Dichter läßt uns die Entwicklung eines jungen Matrosen erleben, den man als einen geistigen Bruder Peer Gynt bezeichnen könnte. Man folgt diesem Schicksal mit Spannung bis zur letzten Zeile, denn dieses Buch hat der Dichter nicht erbacht, sondern erlebt. Ob er nun das Leben und Treiben in den Hafenstädten mit seinem Abschau von Menschen aus aller Herren Länder schildert, oder die prächtige Gestalt des eamartigen Seemannsparades, oder ob er uns auf hoher See den heroischen Kampf gegen die Tücken des Unwetters oder menschlicher Verworfenheit, das Ringen von Willen gegen Willen, zum erschütternden Erlebnis werden läßt — überall verpirken wir hinter der Dichtung den ganzen Menschen. — Andersen wurde geboren am 11. Septbr. 1800 auf dem Bauernhofe „Thruvang“, ging mit 14 Jahren zur See und erlebte wenige Monate später einen Schiffbruch, wobei er alles verlor, was er besaß. Unter der Flagge verschiedener Nationen hat er mehrmals die Welt umsegelt. Mit 22 Jahren machte er das Seemanns- und Kapitänsexamen, mußte aber ein Jahr später unter dem Zwang unabwehrbarer Verhältnisse seinem seemannischen Beruf untren werden.

**Maxim Gorki:** Der 9. Januar. Die Ereignisse in Petersburg am 9. Januar 1905. (Maffel-Verlag, Berlin.)

„Kleine Urkunden, große Wirkungen“. In einem Petersburger Betrieb werden vier Arbeiter willkürlich entlassen. Die Bitte der Arbeiterkassette um Wiedereinstellung wird brüsk abgelehnt. Die Erregung greift immer mehr um sich, der Priester Wagon macht sich zum Führer der Bewegung. Eine Witzschrift soll dem Jaren überreicht werden. Da sitzt die Menge auf das Militär; dieses feuert, etwa 1000 Tote und Verwundete mälzen sich am Boden und färben die schneebedeckten Straßen mit ihrem Blut. In geradezu dramatischer Weise schildert Maxim Gorki die elementare Erhebung des Volkes, das in kindlicher Weise von „Väterchen“ Erhöhung seiner Witten erwartet und dafür niedergeschossen und niedergeböhelt wird.

## Gute deutsche Gaben.

Wenn die alttestamentlichen Geschichten aus der Bibel durch ein großes und weites Herz hindurchgegangen sind und meinetwegen in ihm ihr Fremdum abgestreift haben, so kann man sich ihrer freuen wie an eingeborenen deutschen Geschichten. Johann Peter Hebel hat uns die biblischen Geschichten mündgerecht gemacht, aus der Kirche herausgenommen ins Haus — aber sie sind im Volk nicht eingedrungen oder verstanden worden. Wie ja Hebel überhaupt erst heute im ganzen deutschen Volk erkannt und verstanden wird. Da ist es ein Verdienst des Verlags Alexander Fischer in Tübingen, diesen Schatz gehoben zu haben in einer schönen, einfachen Ausgabe, der er von sich aus noch ein paar Edelsteine hinzugesetzt hat: 26 kleine Holzschnitte von Wilt Harwerth. Man ist diesem jungen Meister des hundertjährigen Holzschnitts schon in kostbaren Drucken begegnet, die ihn in die vorderste Reihe unserer Buchkünstler stellen. Seine Hebelholzschnitte mühten in jedem Lesebuch stehen. Mit dieser Harwerth-Ausgabe ist die kleine „Hebel-Bibel“ der Familie neu geschenkt. Anna Schieber hat ihr ein warmes und geschicktes Vorwort geschrieben.

Ich muß gestehen, ich habe eine Vorliebe für den Holzschnitt, der mir einen besonderen Reiztum an Ausdrucksmöglichkeiten zu haben scheint. Wie verschieden er aber gehandhabt werden kann, zeigt ein Heft „Waldbuch auf den Fildern“ (Verlag Gengenbach u. Sohn in Mannheim), in dem Joachim Luz sich auswirkt. Während die schlichten, fast garten Unruhe von Harwerth zur Ausfüllung mit Farben laden, zum Ausmalen, obwohl sie auch schwarzweiß farbige genaug in der Schrift stehen, gibt Joachim Luz 12 Blätter, die so fertig Schwarz aus Weiß herausgeschafft sind, daß sie ohne weiteres gerahmt und an die Wand gehängt werden können. Sie sind selbständige Schöpfungen, und dieses Waldbuch ist ein deutsches Bauernstädtchen, über dem die Wolken und der Mond und die Sterne stehen, es muß nicht auf den

Fildern und in Württemberg liegen. Daß ihm Martin Lang ein Kapitel vorangestellt hat, macht es vollends zu einem Lesebüchlein. Dieses Heft Waldbuch wird jedem Kenner deutscher Landschaft und deutschen Holzschnitts wert sein. Ludwig Fink.

## Wiesbadener Volksbücher.

In der rühmlichst bekannten Sammlung erscheint zunächst der jüngst verstorbene Schriftsteller August Speer, der Verfasser der „Söhne des Herrn Bndwof“, der die Erzählweise seiner Phantasie in historischen Romanen auszugestaltet hat, dem aber auch einmal eine ihrer ganzen Technik nach meisterhafte historische Novelle „Der Dörk“ gelungen ist. Die Handlung führt uns in die dem 17jährigen Krieg folgenden Friedensjahre. Der alte Kriegsheld hat sich von seinen Leuten gelassen ein Schloß gekauft, auf dem er seine Tage in Ruhe beschließen will. Als er aber mit seinem Spiegelgesellen dort anlangt, muß er erkennen, daß dies der Schauplatz einer von ihm verübten Schandtat gewesen ist. Tief erschüttert von Gewissensqualen bricht er fastungslos zusammen und macht seinem Leben ein Ende. — Die folgenden beiden Erzählungen von Wilt Schmidhonn: „Die Letzte“ — Nur noch drei“ sind dem Dämon der Uferbewohner des Rheines entnommen. Man weiß es, daß der Verfasser sich mit Vorliebe der vom Schicksal Entworfenen annimmt, ihre sozialen und menschlichen Mitle darstellt und zeigt, wie unter der herben äußeren Hülle oftmals ein Kern von Edelmut und Partgefühl verborgen ist. In der einen der beiden Geschichten „Nur noch drei“ berichtet Schmidhonn von drei Streckenarbeitern, die den Tod ihres durch einen Eisenbahnunfall ungelassenen Kameraden der jungen Frau melden sollen, dann aber unverrichteter Sache wieder abziehen, da sie es nicht über sich vermögen, der stillen Freunde der Betroffenen durch ihre Mitteilung ein jähes Ende zu bereiten. — Den Reiz des Buchs macht Brentano: „Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl“, die schon vor zwei Menschenaltern

Freiligrath zu schönen Versen begeisterte und die Kenner nur ungern in dieser Sammlung des Besten unseres älteren und neueren Schrifttums vermissen. Die vorzügliche Einleitung des Berliner Literaturhistorikers Justus Petersen weist diesem kleinen deutschen Novellenbuch seine Stellung innerhalb der Romantik und innerhalb des Lebenswerks Brentanos an, dem bei aller Genialität nur ganz selten ein wirklich abgerundetes und vollendetes Kunstwerk glücken mochte.

## Kunst ins Volk.

Im Verlag für Volkskunst und Volksbildung, Richard Kettel, Lehr i. B., ist neuerdings eine schöne, inhaltreiche Mappe mit Bildern von P. Kubens erschienen. Damit setzt der Verlag seine Bestrebungen fort, gute, ethisch wertvolle Kunst zu mäßigen Preisen breiten Kreisen zugänglich zu machen und das religiöse Volksleben mit wertvoller Kunst zu bereichern. Rubens ist mit 6 seiner großartigen Hauptwerke vertreten und zeigen seine künstlerische Entwicklung von der Zeit der Ausbildung aus den italienischen Einflüssen bis in seinen Altersstil, also vom „jüngsten Gerich“ bis zum „Grenzigen“. Wenn Kettels Programm in der letzten Zeit von Feuerbach über die Poese der Mährlein-Bildungen sich zuletzt auf Rubens ausdehnte, so gibt es einen Bedarf von den weitgespannten Beziehungen. Hohe Kunst aller Zeiten und Nationen, soweit sie über den Arbeiterkämpfen stehen, dem Volke an billigen Preisen vorzuführen. Die farbigen Wiedergaben sind prächtig und machen einen lebendigen, künstlerisch vollendeten Eindruck. V.

\*  
Malereien der Goethezeit. Die 60 Abbildungen mit einer Einleitung von R. Schauer, die den geschichtlichen Zusammenhängen das Wort gibt, sind mehr als ein Kunstbuch voll Bilder. Das bibliische Werkchen ist ein Kulturbuch, das Zeugnis gibt über die Geistes- und Bildwandlungen während der Goetheischen Schaffenszeit. Es umfaßt also das Rotolo, den

Klassizismus und die Romantik. Es zeigt, wie der menschliche Geist und seine Anschauungsweise sich im Laufe von etwa 60 Jahren gewandelt hat, und wie er künstlerisch bildnerische Form geworden ist in den Werken dieser Zeitspanne. Dieses Werk der Marburger Kunstbücher für jedermann“ (Verlag B. G. Teubner, Leipzig, 6 M.), ist nicht bloß eine sehr bedeutende Zusammenstellung von kunstvoll charakterisierten Bildformen, sondern unmittelbar eine Kulturgeschichte in Bildern, die zugleich eine Geschichte der Empfindungsweise des menschlichen Herzens ist. Die Marburger Kunstschule hat sich mit dieser Ausgabe als ein Institut für Kulturpflege und Kulturerhaltung erwiesen und damit ihrem Fachstudium eine weite Krönung gegeben. Nicht so sehr Goethe als Bildner, sondern Goethe als Geistesbildner durch das Leben der Kunst tritt hier, plastisch herausgearbeitet, in die Erscheinung. Dies Buch sollte in keiner guten Bücherei fehlen. A. H. B.

## Zeitschriftenchau.

Das erste Heft der „Munnen“ einer neuen schweizerischen Zeitschrift (Verlag der Münster-Presse, Gorgen-Zürich, Redaktion Dr. Walter Nisch) ist erschienen. Wenn nicht alle Zeilen tragen, besitzt die Schweiz damit eine aus einheimischen Quellen schöpfende Monatschrift von hervorragender Bedeutung. Das erste Heft entfaltet großen Reiz. Aufsätze von Hermann Westermann („Reaktion“) und Max Pulver, von E. H. Bernoulli und Federer, ein mit schönen Photographien aus China geschmücktes Profaktiv von M. Hürlimann „Reise nach Jeshol“ gehören zum Grundstock des Heftes. Trauagt Vogel sumiert über die Zeitungsrubrik „Anglidsfälle und Verbrechen“, eine Arbeit „Der Aufstieg Amerikas“ festelt im wirtschaftlichen Teil. Diese weitere Beiträge, darunter ein Anhang „Notizen“, runden die Nummer. Ein Roman von Dargeltes „Der Heilige“ ist mit einem vielversprechenden ersten Kapitel vertreten. Die Zeitschrift verdient die Unterstützung der kulturellen Schweiz.